

Abonnementpreis 70 Heller.

Redaktion und Verwaltung:
Prag, II., Nebojska 18.

Telephon:
Tagesredaktion:
26705, 31409.
Nachredaktion: 26707.

Postfachamt: 37544.

Interate werden laut Tarif
billig berechnet. Bei öfteren
Einschaltungen Preisnachlaß.

Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei
in der Tschechoslowakischen Republik.

Bezugsbedingungen:

Bei Zustellung ins Haus oder
bei Bezug durch die Post:

monatlich Ks 16,-
vierteljährlich 48,-
halbjährig 96,-
jährig 192,-

Abstellung von Manu-
skripten erfolgt nur bei Ein-
sendung der Retourmarken.

Erscheint mit Ausnahme
des Montags täglich (rüh).

9. Jahrgang.

Sonntag, 15. Dezember 1929

Nr. 293.

Eine vernünftige Stimme.

Geben die Deutschnationalen
Fair play?

Der deutschnationale Abgeordnete Dr. Schellich schreibt über die neue Regierung unter anderem:

„Die jetzige Regierung wird also auf keinem Gebiete eine extreme Politik machen können. In nationalen Fragen wird die Anwesenheit deutscher Parteien etwas hemmend wirken. Wären die deutschen Parteien, der Bund der Landwirte, die christlichsozialistische Partei und die Gewerkschaft, allein als Vertreter des sudetendeutschen Volkes wie früher in der Regierung, so hätte ich auf Grund der dreijährigen Erfahrung diese Behauptung nicht ausgesprochen. Die deutsche sozialdemokratische Partei, die gegen die christlichsozialistische Partei ausgetauscht wurde, hat die ganze Jahre über im Kampfe gegen die deutschen Regierungsparteien die Vereinigung der nationalen Fragen als Voraussetzung jeder Mitarbeit deutscher Parteien in der Regierung bezeichnet, so daß zu erwarten steht, daß diesbezügliche feste Abmachungen mit den tschechischen Sozialdemokraten vorher erfolgt sind, welche die Grundlage weitgehender Verbesserungen zu Gunsten des sudetendeutschen Volkes bilden werden. Sollte aber der Eintritt der deutschen Sozialdemokraten als reiner Akt der Solidarität ohne solche Abmachungen, also bedingungslos erfolgt sein, was sie ja früher immer den deutschen Regierungsparteien zum schwersten Vorwurf machten, dann müssen sie in der Folgezeit unter allen Umständen trachten, trotz ihrer Internationalität die nationale Frage als das wichtigste Problem des tschechischen Staates einer befriedigenden Lösung zuzuführen, weil sonst die Partei im Falle des Verfalls einen nicht wieder gut zu machenden Rückschlag und Abfall ihrer Anhänger erfahren würde. Mit den leichter benutzlichen Arbeitermassen spielt man nicht so angekräftigt, wie sich dies der Bund der Landwirte mit seinem konterwärtig eingestellten Bauern oder die christlichsozialistische Partei mit ihren bedingungslos ergebenden Vor- und Nachbetern erlauben durfte. In nationalen Fragen kann es daher kaum schlechter werden, als es bisher war.“

Auch in wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Fragen wird ein Ausgleich zur Mitte gesucht werden müssen. Daß bei dieser Sachlage extreme Standesforderungen keine Aussicht auf Durchsetzung und Gesehewerdung haben, ist begreiflich. Es steht aber doch zu erwarten, daß die sozialistischen Parteien für die Lebensnotwendigkeiten der Landwirtschaft, der Industrie, des Handels, des Gewerbes, der Beamtenschaft ein ebenso großes Verständnis aufbringen werden, wie die bürgerlichen Parteien für das, was die Arbeiterkraft zur Führung eines bescheidenen Daseins braucht. Wenn sich durch diese Zusammenarbeit ein Verständnis für die gegenseitigen Bedürfnisse der Stände entwickeln würde, wäre dies gewiß ein allgemeines Interesse gelegen. Es würde dann in der Zukunft weniger mit Schlagworten und mit gegenseitiger Berührung, sondern mit mehr Verständnis für die Forderungen der einzelnen Stände gearbeitet werden, was die Deutsche Nationalpartei programmatisch seit jeher fordert. In sozialer und kultureller Hinsicht verbürgt der jetzige Regierungskurs einen gesunden Fortschritt, der sich gleichfalls von Extremen freihalten muß.“

Das ist nun wirklich das seltsame und erstaunliche Beispiel einer sachlichen und ruhigen Polemik von deutschbürgerlicher Seite! Wenn man Herrn Dr. Schellich glauben soll, hat er für die Situation vor allem der Sozialdemokratie vollstes Verständnis und will er der neuen Regierung auf eine gewisse Frist hinaus Fair play geben.

Das Blatt, das dem Artikel, wahrscheinlich notwendiger, Raum gibt, die „Sudetendeutsche Tageszeitung“ kann freilich auch anders und wird wohl bei der nächsten Gelegenheit zu korrigieren suchen, was sie sich hier durch Honorarigkeit vergab!

Der Hinrichtungsstapel in Rub'and.

Paris, 14. Dezember. „Matin“ meldet, daß in Astrachan in Sowjetrußland in der Nacht auf gestern 14 Staatsangehörige wegen Unterschlagung von Geldern hingerichtet wurden.

Auch in Asien in der Ukraine sollen fünf Bauern erschossen worden sein, weil sie Getreidevorräte der amtlichen Requisition entzogen haben.

Bertrauensvotum für die Reichsregierung.

Eine schwere Krise provisorisch beigelegt.

Berlin, 14. Dezember. (Vormeldung.) Das Vertrauensvotum im Reichstag wurde mit 222 gegen 156 bei 22 Stimmenthaltungen angenommen.

Berlin, 14. Dezember. Die Krise ist beendet, die Reichsregierung hat das von ihr geforderte Vertrauensvotum der Mehrheit des Reichstages erhalten. Wie bereits gemeldet, wurde mit 222 gegen 156 Stimmen bei 22 Stimmenthaltungen folgender Antrag angenommen:

„Der Reichstag billigt die Erklärung der Reichsregierung und vertraut darauf, daß das Finanzreformprogramm vorbehaltlich der endgültigen Gestaltung der Gesetze im einzelnen in Wahrung der von der Regierung bekanntgegebenen Grundzüge dieser Finanzreform durchgeführt werde. Der Reichstag spricht der Reichsregierung für ihre Gesamtpolitik das Vertrauen aus.“

Der eigenartige Aufbau des Vertrauensantrages läßt schon erkennen, daß es sich hier um das Produkt langwieriger Verhandlungen zwischen den Regierungsparteien handelt. Es war in der Tat nicht so einfach, die sachlichen Gegensätze innerhalb der Regierungsparteien zu überbrücken. Der nächsten Parteiführerbesprechung mit dem Kabinett war es zwar gelungen, den Bruch von Freitag abends wieder zusammenzulösen, aber heute vormittags hieß es, daß die mühsam zustandegekommene Einigung schon wieder stark gefährdet sei. Die deutsche Volkspartei hatte verlangt, daß in das Sofortprogramm auch die Einkommensteuersenkung mit aufgenommen werde. Dem widersetzten sich andere Regierungsparteien, vor allem die Sozialdemokraten.

Angeichts der schwierigen Verhandlungen in den Fraktionsitzung wurde der Debatte im

Sitzungssaal wenig Interesse entgegengebracht. Redner der Wirtschaftspartei und der Volksrechtspartei sprachen gegen das Finanzprogramm. Reichsfinanzminister Dr. Hilferding nahm das Wort, um sich gegen Angriffe der Deutschnationalen zu wehren. Er betonte vor allem, daß das Kassendefizit nicht durch ihn verschuldet sei, sondern daß er im Gegenteil unter den früheren Regierungen häufig genug seine warnende Stimme erhoben hatte und bei Amtsantritt ein großes Defizit als Erbschaft vorgefunden habe. Neue Angriffe gegen die Regierung kamen von deutschnationaler und kommunistischer Seite. Die christlichnationalen Arbeitsgemeinschaft, die als neue Fraktion durch den Zusammenschluß der christlichnationalen Bauern mit der deutschnationalen Arbeitsgemeinschaft entstanden ist, gab ebenfalls ihre Dissidentie durch einen Mißtrauensantrag bei der Regierung ab. Mit Rücksicht auf die noch schwebenden Verhandlungen der Regierungsparteien wurde die Sitzung bis halb zwei Uhr unterbrochen. Bei Wiederaufnahme der Sitzung lag das oben mitgeteilte Vertrauensvotum vor. Die bairische Volkspartei hatte es jedoch nicht unterschrieben und enthielt sich auch der Stimme bei der Abstimmung. Von der deutschen Volkspartei haben mehrere Abgeordnete gegen den Vertrauensantrag gestimmt. Man kann also von einer völligen Einigung nicht reden, wenn auch die augenblickliche Krise überwunden ist. Auf der Sitzung von Montag 1 Uhr nachmittags steht neben kleineren Vorlagen die Zolltarifnovelle.

Für das Vertrauensvotum haben gestimmt geschlossen die drei Regierungsparteien, die Sozialdemokraten, das Zentrum und die Demokraten, von der deutschen Volkspartei 24 Mitglieder. Dagegen haben gestimmt geschlossen die Parteien der Deutschnationalen, der Kommunisten, der Wirtschaftspartei, der deutschnationalen Arbeitsgemeinschaft, der christlichen Bauernpartei, der Nationalsozialisten und von der deutschen Volkspartei 14, von den vier Deutschhannoveranern drei, ferner die beiden Mitglieder der Volksrechtspartei und die keiner Partei angehörenden Abgeordneten Bruhn und Frölich-Weipzig.

Scho der Regierungserklärung in der tschechischen Presse.

Das „Právo Lidu“ sagt zur Regierungserklärung, nachdem es deren Inhalt kurz skizziert hat:

Es ist ersichtlich, daß die Regierung in einer ganzen Reihe von Fragen noch nicht ihr letztes Wort gesagt hat und daß einige Probleme, welche diese Regierung lösen soll, nicht einmal in den Ressortministerien geklärt sind. Auf der ganzen Grundgebung der Regierung liegt wie ein Alp die Gefahr der weiteren Verschlechterung der wirtschaftlichen Verhältnisse. Zu dieser Frage kehrt die Regierungserklärung immer wieder zurück und verweist auf sie in ihren hauptsächlichsten Teilen. Die Regierung ist sich also genau dessen bewußt, wach schweren Zeiten wir möglicherweise entgegengehen, und das ist ein Plus . . .

Die sozialistischen Parteien, welche in die Regierung eingetreten sind, haben schon in ihrem Wahlprogramm erklärt, wie sie der Gefahr steuern wollen. Das waren durchaus nicht bloße Wahlversprechungen, sondern wohlverworfene Verpflichtungen. Und wenn unser Parlament gemeinsam mit der Regierung diese Probleme lösen will, dann braucht es dazu die Entfesselung aller seiner Kräfte, den Austausch der Meinungen und die Verhandlung der Regierungs- und Initiativanträge, aber es braucht sicherlich nicht die kommunistischen Pfeiferln. Küher wenn das Parlament sich sagen sollte, daß man nach kommunistischem Rezept auf die ganze, sich heranwühlende Wirtschaftskrise — pfeifen kann

„České Slovo“ äußert sich folgendermaßen:

Mit dem Eintritt der Sozialisten in die neue Koalition ist ein neues Regierungsprogramm gekommen. Nach vier Jahren haben wir wieder eine Regierung, welche nicht regieren wird, wie es gerade Gott gibt, sondern welche sich bestimmte Richtlinien stellt, im Bewußtsein dessen, daß es

am ärgsten ist, von Fall zu Fall durch Befriedigung jener Faktoren zu regieren, welche es zur Regierung am nächsten haben. Es war schon höchste Zeit, daß nach einer Regierung der Proletariat eine Regierung kommt, welche das Gesamtinteresse im Auge hat.

Das „Národní Osvození“ hebt mit besonderer Befriedigung jene Stelle der Regierungserklärung hervor, in der von der Selbstverwaltung die Rede ist:

Es wäre ein Irrtum zu glauben, daß in der Regierungserklärung nicht eine neue Richtung und neue Bestrebungen zur Geltung kommen, welche durch die neue Zusammensetzung der Regierungskoalition bedingt sind. Die Sozialisten konnten eine Reihe ihrer Postulate, auf die Rücksicht genommen wurde, zur Geltung bringen. Jeder begreift, was es heißt, wenn die Notwendigkeit betont wird, daß der Selbstverwaltung eine Stelle garantiert wird, die ihr in der öffentlichen Verwaltung gebührt, wenn man feststellt, daß die Selbstverwaltung noch nicht endgültig ausgebaut ist und wenn eine rasche Regelung auch nach der finanziellen Seite versprochen wird. Dies bedeutet, daß die neue Regierung der Selbstverwaltung das geben will, was ihr die alte Bürgerkoalition genommen hat.

Charakteristisch ist, daß die „Národní Listy“ unzufrieden sind mit jener Stelle der Regierungserklärung, wo der nationalen Frage gedacht wird. Das Blatt schreibt:

In der Regierungserklärung wird nichts darüber gesagt, wie weit die Regierung die Verfassung selbst respektieren will, insbesondere die sprachliche Gesetgebung, damit der nationale Charakter des tschechoslowakischen Staates nicht leidet.

Die Herren von der „Národní Listy“ trauern noch von einem nationalen Staat, wie sich ihn etwa Kramář in St. Germain vorgestellt hat. Die Nationaldemokraten sind da in der Tat die ewig Gefrignen.

Sozialidioten!

Um ein volles Viertel an Zahl ihrer Vertreter geschwächt, aber an Lungenkraft gestärkt, sind die Kommunisten ins Parlament zurückgekehrt und haben ihre erste Vorlesung veranstaltet. Was ihre parlamentarische Fraktion früher noch an Potenzen bejaß, es ist nunmehr als mit dem Verbrechen einer sozialdemokratischen Vergangenheit belastet, restlos ausgeemert, der Erlaß ist meist nach dem Grundriß ausgewählt worden: wer hat die stärksten Körper- und Lungenkräfte, wer kann am lautesten schreien, wer kennt am wenigsten aus früherer selbstloser Verbundenheit mit der Sozialdemokratie proletarisches Solidaritätsgefühl? Am Freitag sollte gelegentlich der Regierungserklärung die Probe auf die Bewährung gemacht werden. Es sollte sich erweisen, daß in die Ruinen der kommunistischen Partei neues Leben eingekehrt sei. Wie erobert man die Seele, Hirn und Herz der Arbeiter? Die „Linie“ sagt: durch sinnlosen, wüsten Lärm, durch Pfeiferln, Kindertrumpeten, Kultbedekonzerte, Schleudern von Papierknödeln und Papierbündeln, durch Gebrüll und durch papageienhaftes Wiederholen des Rufes Sozialfaszisten. Prompt ertreten die Schreier, die so tun müssen, weil es das Politbüro befiehlt, von unseren Genossen den Gegenruf auf ihr blödsinniges Gebaren: „Sozialidioten!“

Sozialidioten! Sie haben nicht ein Gehirn zum Denken, es sind nur Formeln und Thesen darin und da diese von drei zu drei Monaten wechseln, sieht es in den Köpfen wüst aus. Nach einer dieser Formeln spiegeln sich in ihnen die politischen Geschehnisse der letzten Zeit wie folgt ab: die sozialistischen Parteien sind in die Regierungsmehrheit getreten, damit ist der Zeitpunkt gekommen, da sie bei der Arbeiterkraft an Ansehen und Zugkraft verlieren müssen und ein neues goldenes Zeitalter des Bolschewismus ist die unvermeidliche Folge. O, diese armenigen Tröpfe! Sie glauben wirklich noch daran, daß die Massen der denksfähigen Arbeiter lieber auf alle im Bereiche des Möglichen erreichbaren Vorteile der bolschewistischen Weltrevolution willen, der Weltrevolution, an die die Kommunisten selber nicht mehr glauben, verzichten werden! Nur kein Versuch, soziale, wirtschaftliche und kulturelle Reformarbeit leisten, das könnte Schaden bringen! So wie der Bolschewismus im Zeichen des Fünfjahresplanes, dieses raffinierten Planes auf gesteigerte Ausbeutung der Arbeiterschaft, in Rußland auf soziale Reformarbeit großmütig verzichtet, so glauben die Sozialidioten, daß auch die Arbeiter in den westeuropäischen Ländern nichts Besseres zu tun haben, als stets nur darauf hinzuarbeiten, daß ausschließlich bürgerliche — womöglich faszistische — Regierungen am Ruder bleiben, mit dem Schicksal des arbeitenden Volkes Schindluder treiben und daß nirgends sozialistischer Einfluß im Dienste einer Wiltberung der sozialen und wirtschaftlichen Schäden sich bemerkbar mache.

Sozialidioten! Sie glauben, daß sie den Sozialdemokraten, die sich redlich um die Besserung des Loses der werktätigen Menschen bemühen, mit dem läppischen Worte „Sozialfaszisten“ ein Brandmal aufdrücken. Der Arbeiter müßte auf dem geistigen Niveau der vom Politbüro affentierten „revolutionären Arbeiter“ stehen, die gegenwärtig im Parlamente die Vertretung der kommunistischen Partei zu mimen haben, um nicht zu wissen, wo die wirklichen Sozialfaszisten zu finden sind. Bei jenen, die es verhindern, daß die Klassenfront der Bourgeoisie sich wieder zusammenschließen? Oder bei jenen, die kaum mehr die Bourgeoisie, den Kapitalismus, die kapitalistische Ausbeutung sehen, sondern nur mehr die einer anderen Anschauung huldigenden sozialistischen Klassenbrüder, die die Kapitalistenklasse nur mehr so nebenbei, in der Hauptsache dagegen die Partei des denkenden und klassenbewußten Proletariats angreifen und begeißeln? Kann heute noch einem Arbei-

ter, der die Dinge nicht in der verschobenen Perspektive des Stalinismus sieht, die Verantwortung schwer fallen?

Sozialidioten! Noch keine bürgerliche Regierung wurde von den Kommunisten so gemein und nichtswürdig angefallen, angefleht und angeflänkt, wie die jetzige, in der auch Sozialisten sitzen. Als die Bürgerblockkoalition antrat, verhielten sich Roskaus Sendlinge geradezu milde und sanft zu ihr. Sie, die rein bürgerliche Regierung, diese Verschwörung der Kapitalistenklasse gegen das arbeitende Volk, die über dasselbe namenloses Unheil gebracht hat, hörte von den revolutionären kommunistischen Vätern kaum ein Säufeln. Der Regierung dagegen, in der durch den Eintritt sozialistischer Parteien die Alleinherrschaft der Bourgeoisie gebrochen ist, die, wenn sie bestehen bleiben soll, sich trotz allem zu verschiedenen Verbesserungen und Reformen im Interesse der sozial vernachlässigten Schichten der Bevölkerung wird entschließen müssen, sollte unerhörtester, nie dagewesener — im Politbüro vorher genau vorbereiteter — Sturm begegnen, von dem die Sozialidioten hofften, er werde sich nach außen hin fortpflanzen, die Massen erfassen, die dann nichts eiligeres zu tun haben werden, als die Sozialfaszisten „hinwegzusegen“. Es wurde nur eine erbärmliche Komödie, ein lärmender Kraftnachdruck, die Farce einer „revolutionären“ Aktion, eine lächerliche Sansur in die dardaraus. Was sollte denn die arrangierte Obstruktion für einen Sinn haben? Kein Unrecht wurde begangen, keine Gewalttat lag vor, nichts war geschehen, was Empörung hätte hervorrufen können. Die kommunistischen Abgeordneten und Senatoren waren auch gar nicht empört, nur — dreßiert. Dreßiert wie man Stiere, Papageien und Affen abrichtet. Dreßiert von den Allgewaltigen im Politbüro. Kein vollstündiger Arbeiter wird für eine solche Kreuzerzählung Sympathie und Vorliebe aufbringen. Es kann auch in der Demokratie vorkommen, daß die Vertreter einer Partei oder Klasse zu dem äußersten Mittel, der Obstruktion greifen, um eine Vergewaltigung, einen Rechtsbruch, eine Unterdrückungsmassnahme, gegen die jedes andere Mittel versagt, zu verhindern zu suchen. Die Kommunisten aber schlugen Lärm um nichts, machten Skandal um des Skandals willen. Eine Demokratie, die sich gegen berufsmäßige Krawallmacher nicht zu schütten wüßte, würde sich selbst aufgeben, wäre Kindergepöhl; würde das Recht ihrer Existenz verlieren. In der Demokratie muß auch die Minderheit Berücksichtigung finden, aber eine Partei, welche direkt dem Faschismus in die Hände arbeitet, die darauf ausgeht, den Parlamentarismus zu diskreditieren und zu zerstören, darf sich nicht wundern, wenn ihr Terrorismus auf Widerstand stößt. Der sozialidiotische Schreiber war nicht entrüstet, dazu gab es keinen Anlaß, denn seine Komparien hatten ja noch nicht einmal gehört, was die Regierung zu sagen habe. Vom ersten Worte der vorgelegten Erklärung angefangen ging das Geschrei der Kommunisten los und bis zum Ende hörten sie nicht ein Wort von dem,

was gesagt wurde. Sie hörten nicht an, was die Regierung als ihre Absichten kundgab, sie brüllten sie nur nieder.

Sozialidioten! Wie albern ist ihre Annahme, daß sie damit bei der Arbeiterschaft die verscherzten Sympathien wieder zurückgewinnen werden, wenn sie vor den Augen der Vertreter des Bürgertums solche unwürdige, beschämende und sinnlose Schauspiele aufführen! Albern auch, wenn sie meinen, ihre täglichen Lügen könnten ihr gesunkenes Ansehen heben. Gestern logen sie: „der Minister für soziale Fürsorge, der deutsche Sozialdemokrat Dr. Ludwig Czech, läßt Gendarmerie aufmarschieren“, — als ob die Gendarmerie dem

Erst nachdenken, dann schreiben!

Die Betrachtungen der „Bohemia“ zur Regierungserklärung sind von einer abgründigen Klugheit und so dunkel, daß schwierig ein Leser verstehen wird, was eigentlich das Blatt der W-Gemeinschaft will. Da heißt es etwa:

Er spricht von dem Schutz der sozial Schwachen, weil immerhin sechs sozialistische oder halbsozialistische Minister in seiner Regierung sitzen, er deutet aber auch, um seine acht bürgerlichen Kollegen nicht zu verstimmen die Notwendigkeit des Abbaues der sogenannten Soziallasten „aus Budgetersparnissen“ an.

Es muß schon eine sehr naive Betrachtung sein, die zu dem Schlusse kommen kann, eine Regierung mit sechs sozialistischen Ministern werde den „Abbau der sozialen Lasten“ fortsetzen. Und wie sollte sie denn dann die sozial Schwachen schützen? Aber wenn man schon nicht nachdenken will, ehe man schreibt, so sollte man doch erst richtig lesen. Es heißt nämlich in der Regierungserklärung:

„Wenn in der Staatswirtschaft das Gleichgewicht gewahrt werden soll, muß für die neuen Aufgaben die Bedeckung gesucht werden, vor allem in Ersparnissen, damit der natürliche Zuwachs in den Einnahmen bei Stabilität der Ausgaben zu einer

Schrittweisen Erleichterung auf dem Gebiete der sozial und wirtschaftlich am meisten drückenden Steuern.

verwendet werden kann.“

Der „Bohemia“ hat also etwas geträumt, oder sie hat unrichtig überseht und auf keinen Fall hat sie überlegt, was sie schreibt. Aber das kommt wohl auch von der berühmten „Brückenstellung“ der W-G, die eben gern auf zwei Stühlen saße und nicht verraten will, daß sie größeres Interesse am Abbau der „sozialen Lasten“ als am Schutz der sozial Schwachen hat!

Patentkrenz und Sowjetstern.

Der „Tag“ vom Samstag, der natürlich von den Vorgängen am Freitag noch nichts weiß, berichtet mit Schadenfreude über die kommunistischen Flegelien gegen die Sozialdemokratie. Er schreibt:

„Darob große Entrüstung bei den Genossen von der deutschen Sozialdemokratie, die sich jetzt als Regierungsmänner fühlen. Die Kommunisten rufen ihnen zu:

„Ihr seid doch jetzt Stimmviecher!“
Zählfertig kommt es von den sozialdemokratischen Bänken zurad:
„Und ihr seid doch Rindviecher!“
Schallende Deiterkeit lobt die edlen Streiter in

Minister für soziale Fürsorge unterstünde! — heute lügen sie, Dr. Czech habe an einem „Gala-Festessen“ mit dem rumänischen Außenminister teilgenommen, obwohl Genosse Dr. Czech den rumänischen Minister gar nicht zu Gesicht bekommen hat, geschweige daß er an einem zu Ehren seines Besuchs veranstalteten Festessen teilgenommen hätte.

Gewiß, eine Opposition soll Bewegungsfreiheit haben, aber wenn die Kommunisten in ihrer Sozialidiotie glauben, daß sich die sozialistische Arbeiterschaft weiterhin noch ihren Terrorismus gefallen lassen wird, so kann es schon geschehen, daß sie aus diesem Irrwahn etwas unsanft aufgerüttelt werden.

Marg! Sie müssen sich ja gegenseitig kennen, die Stimmviecher und Rindviecher, die noch vor kurzem in einer Partei und — „Genossen“ waren. Ein donnerndes „Freundschaft!“ Ihr Herrschaften!

Zwischen hat aber auch der nationalsozialistische Klub seine Erfahrungen mit den Kommunisten gemacht. In brüderlichem Gefühl kamen die Patenkrenzler den Sowjethelden zu Hilfe, als die Schlacht in den Couloirs tobte. Dabei ereignete sich, wie bürgerliche Blätter berichten, folgendes:

„Auf seine Hilferufe eilen einige deutsche Nationalsozialisten und Nationalparteiher herbei und verwarren sich gegen das Vorgehen der Parlamentspolizei. Schließlich gelingt es Gottwald, sich den Parlamentspolizisten zu entziehen und wieder zu seinen Gesinnungsgenossen zurückzukehren. Die deutschen Nationalsozialisten werfen den Kommunisten vor, daß ihr Führer, Dr. Stern, sich feige im Hinterhalt verstecke,

worauf die Kommunisten ihnen zurufen: Wir sch... auf Euch. Ihr nehmt Euch unser nur aus Demagogie an. Es kommt zu einem erregten Wortgeplänkel, worauf die Kommunisten in den Wandelgängen nochmals die dritte Internationale anstimmen und sich dann entfernen.“

Die freundschaftlichen Gefühle der Krebs und Jung werden nach diesem Notentwischel mit Moskau etwas abgedämpft sein und der „Tag“ wird seine Schadenfreude kaum ungetrübt genießen können!

Eine Lehre für nichtsozialistische Gewerkschafter.

Die deutschnationalen Zeitungen, voran das „Nordb. Tagblatt“ sind über den Krach innerhalb der Hugenberg-Partei in Deutschland recht schweigend. Man berichtet nicht, daß die deutschnationalen Rebellen weiter greift und Hugenberg, der Diktator, schärfstens angegriffen wird. Interessant ist es, daß die Rebellen deutschnationalchristliche Gewerkschafter sind. In der „Pommerschen Tagespost“ schreibt Herr v. Rohr, der pommersche Landbundvorsitzende, über die deutschnationalen Sezessionen:

„Die Scheidenden sind in der Hauptsache Gewerkschafter und solche, die es mit den Gewerkschaftern halten. Beim Volksbegehren aber hat sich gezeigt, wie wenig Stimmen die Partei aus diesem Lager erhält. Gerade die Gegenden, wo die deutschnationalen Gewerkschafter ihre angebliche Anhängerschaft haben — besonders der Westen — haben beim Volksbegehren völlig versagt. Also auch hier wird der Schaden, den die Partei erfährt, nicht groß sein.“

So urteilen die deutschnationalen Kapitalisten über die gleichgestimmten Gewerkschafter! Der Klassen Gegensatz ist also doch größer als die nationale Zusammengehörigkeit. Das ist eine Lehre, die sich alle Gewerkschafter zunutze machen müssen. Solange die in den bürgerlichen Parteien stehenden gewerkschaftlich organisierten Beamten und Arbeiter blindlings den Kapitalisten Gefolgschaft leisten, sind sie willkommen — haben sie aber einmal eine eigene Meinung, heißt es fort damit, der Schaden ist ja nicht groß.“

Kein englischer Soldat mehr im Rheinland.

London, 14. Dezember. (AP.) Die letzten 400 Angehörigen der britischen Okkupationsstruppen im Rheinland sind nach England zurückgekehrt. Die britische Verpflichtung, daß die vollkommene Evakuierung des Rheinlandes binnen 90 Tagen vom 14. September an durchgeführt sein wird, wurde daher pünktlich eingehalten. Unter den Offizieren, die bis zum Schluß bei den Okkupationsabteilungen in Deutschland belassen wurden, befand sich General Sir William Thwaites, der die britischen Besatzungstruppen am Rhein seit April 1927 befehligte.

Japanischer Schritt in Moskau.

Wegen der Besetzung der ostchinesischen Bahn.

London, 14. Dezember. (Reuter.) Wie aus Tokio gemeldet wird, hat die japanische Regierung in Moskau ihre Unzufriedenheit mit dem Umstand bekanntgegeben lassen, daß ihr nur dürftige Nachrichten über das Schicksal der japanischen Staatsangehörigen in besetzten Teile der Mandchurei zugegangen sind. Gleichzeitig hat die japanische Regierung nachdrücklich um ergänzende Einzelheiten in dieser Angelegenheit ersucht und die Aufmerksamkeit der Sowjetregierung auf die kürzlich erfolgte Erklärung des Sowjetbotschafters in Tokio gelenkt, in der gesagt wurde, es befände sich kein russischer Truppenteil auf chinesischem Boden. Die japanische Regierung bemerkt dazu, diese Erklärung stehe anscheinend im Widerspruch zu den Tatsachen, daß die Russen die ostchinesische Eisenbahn besetzt hielten.

Nach der Verfassungsreform.

Oesterreich bleibt sich treu.

Wien, 13. Dezember. (Eigenbericht.) Morgen wird der Aufmarsch des republikanischen Schubundes bis in die Umgebung von Wien stattfinden. Gestern abends hat die niederösterreichische Landesregierung diesen Aufmarsch mit Berufung darauf verboten, daß während der Tagung des Parlamentes in der Umgebung von sieben Meilen keine Aufmärsche sein dürfen. Heute hat auf Beschwerde des Schubundes der Landeshauptmann den Aufmarsch wieder gestattet, unter der Bedingung, daß der Aufmarsch um 11 Uhr zu Ende ist, zu welcher Stunde morgen der Nationalrat eine Sitzung abhält.

Präsidentenwahl in Griechenland.

Athen, 14. Dezember. Zaimis wurde zum Präsidenten der Republik Griechenland gewählt.

Die Wahl brachte keine Überraschung. Zaimis wurde mit 257 von 327 Stimmen gewählt. 22 Zettel entfielen auf Kaphandaris, während 38 Zettel weiß abgegeben wurden und der Rest sich zerpfitterte.

Das Verbrechen.

Kriminalnovelle von Andone Rojart. 7

Früh am Morgen öffnete der Diener die Fenster des Studio und erschrak heftig, wie er den toblaffen Mann, mit fahlen Augen, offenem Mund, die mageren Hände im Schoß gefaltet, im Stuhl zurückgelehnt erblickte. Der Besein glitt aus seiner Hand und er wollte eben Hilfe herbeirufen, da richtete sich Giovanni auf und rief jörnig:

„Was! Du behauptest, ich hätte keine Phantasie? Ich wäre langweilig?“
„Ich sagte gar nichts,“ erwiderte der Diener.

Jetzt erst kam Giovanni völlig zu sich; mit finstrem Gesicht, vor kalte erichauernd, fragte er nach der Zeit.

„Um sieben.“
„Die Zeitungen?“
Der Diener nahm sie vom Stuhl, auf den er sie eben gelegt und handigte sie dem Herrn ein.

Dieser breitete die Arme aus und gähnte laut: nach mancher schlummerlosen, unruhigen Nacht hatte er auf dem Stuhl einen langen, tiefen Schlaf gefunden. Die Materie war schließlich stärker als der Geist gewesen.

VI.

Das Verbrechen in der „Via Rajella“ erregte das Interesse ganz Italiens. Polizei und Journalisten durchsuchten das Land, um das von Dunkel umgebene Geheimnis zu lüften.

Giovanni und Costanza wurden befragt, dann auch die anderen Freunde; aber die Aussagen waren nur von mäßigem Wert für die Untersuchung. Ein Umstand war hinzuzutreten, der den Fall noch mehr verwirrte. Der Kassierer des Postamtes auf der „Piazza delle Carrette“

meldete sich beim Untersuchungsrichter und gab an, daß Armando auf seinem Amt einen Wertbrief, den er mit 20.000 Franken deklarierete, an einen gewissen Ambroise Pefessier in Tunis ausgegeben habe.

Die Beamtin am Schalter der Einschreibebriefe erklärte, daß fünf Minuten vor fünf ein etwa vierzigjähriger, eleganter, sehr höflicher Herr mit dunklen Spitzbärtchen, schwarzer Brille, grauem Ueberzieher, gelber Sportmütze, den Wertbrief an Pefessier expediert habe.

„Die angegebene Zeit ist richtig?“
„Ganz sicher. Denn während ich quittierte, hörte ich das Fräulein am Telegraphenschalter laut sagen: „fünf Minuten vor fünf.“ Da habe ich — automatisch — nach der Uhr gesehen.“

„Können Sie beschwören, daß der wirkliche Armando Martini, dessen Photographie Ihnen gezeigt wurde, der Absender des Wertbriefes war?“

„Beschwören, das ist ein großes Wort, — um so mehr als abends das Licht mangelhaft die Gesichter der vor dem Schalter Stehenden beleuchtet; die Schatten verschärfen die Züge zu sehr. Dennoch scheint mir der Typus des Bildes jenem des Absonders auffallend ähnlich, wenn ich nicht irren soll, gleich.“

Dieses neu hinzutretende Moment veranlaßte das italienische Gericht nach Tunis zu drängen; die Antwort lautete:

„Auf hiesigem Amt noch kein Wertbrief an Ambroise Pefessier, El Kaddarstraße 41, eingetroffen. Besagter Pefessier wohnt nicht dort. Erwarten Brief zwecks weiterer Nachforschung.“

Die Freunde der Poma saßen auch an diesem Abend am gewohnten Tisch; sie hatten über den Fall gemutmaßt gesprochen und hörten unwillkürlich dem Wüten des Sturmes zu, der durch den schwarzen Schlund des Kamins hereinblies.

Den Mathematiker bedrückte das Schweigen; er sagte:

„Teresa ist also unschuldig.“
„Und du bereitest dich schon vor, sie nach der Entlassung aus dem Gefängnis zu holen!“ scherzte der Rechtsanwalt.

Giovanni fragte:
„Warum hältst du sie für unschuldig, Pietro?“

„Zunächst: das bei dem Ermordeten gefundene Taschentuch ist nicht das ihre.“
„Ein Taschentuch ohne Initialen! Da kann man leicht sagen: das ist nicht meines!“

„Warte nur! . . . Wenn Armando von halb fünf bis halb sechs ausgegangen war, so konnte er doch nicht zu Hause gewesen sein.“

„Schlaukopf!“ apostrophierte ihn der Rechtsanwalt. „Verteidigt du die Frau so weiter, wirst du es bald mit der Polizei zu tun bekommen. Sag! Wenn Armando nicht zu Hause war: wer ist denn der Unglückliche, den sie ermordet hat? Auf alle Fälle muß deine teure Frau Teresa, wenn sie nicht gemordet hat, ausfragen, was sie weiß. Nach meiner Ansicht hat der Gatte auch die Hand im Spiele; seine Verhaftung scheint bevorzustehen . . . Das ist ein armer Teufel, ein Hahnrei! Und nun sperren sie ihn auch noch ein.“

„Und wenn der Tote gar nicht Armando wäre! Ich will ihn sehen, ehe sie ihn beerdigen“, erklärte Pietro.

„Aber er ist ja schon von der Portiersfrau und deren Mann, dem Drechsler, retourniert worden.“

„Ach, die stumpfen Alten! hast du selbst gesagt.“

„Du sprichst einen Zweifel aus, der die Tragödie zur Groteske macht“, warf der Literat ein. „Befolgen wir trotzdem die Hypothese: nach deiner Meinung würde Armando also — aus unbekanntem Gründen — eine andere Person ermordet, dieselbe hierauf zu seinem Ebenbild umgenodet haben und wäre dann verschwinden, bedauerlicherweise nach Tunis ent-

kommen, wo er in einigen Tagen — als fingierter Ambrosio Pefessier — den von ihm selbst am Tage des Verbrechens abgeschickten Wertbrief in Empfang nehmen würde. Ach! Ach!“

„Dich reizt es wohl, die Geschichte noch verwickelter zu machen? Wenn ihr Romanfeschreiber euch das Publikum wieder erobern wollt, dann wird eure Phantasie mehr nach der Wirklichkeit arbeiten müssen“, sagte der Rechtsanwalt zu Giovanni, die die bizarren Vermutungen Pietro noch weiter ausspann.

Der Literat erwiderte mürrisch: „Ich habe anderes im Kopf und Herzen. Armando war unser geliebtester Bruder . . . Ist's nicht wahr, Pietro?“

„Ja, gewiß! Ich finde keine Ruhe.“
„Ich glaube, du hast niemals Frauen gesucht; dir genügt der Duft, der von den Frauen Armandos ausging.“

„Laf das, Giovanni!“ sagte leise Pietro und er kam wieder auf seine fixe Idee zurück: „Wenn der Tote wirklich Armando ist, warum wurde er noch nicht beerdigt?“

„Im Winter“, erklärte der Rechtsanwalt, die Stimme senkend und sein Gesicht zur Grimasse verziehend, „widerstehen die Kadaver lange oder Persephone; darum ist es besser, zu warten . . . man kann niemals wissen . . .“

„Also wäre es doch nicht ausgeschlossen“, rief der Mathematiker, „daß der Tote nicht Armando ist!“

Vor den Augen der Freunde erschien plötzlich der Körper Armandos im Dunkel der eisigen Kammer, der „Morgue“. Um sich der traurigen Vision zu erwehren, beschworen sie die Erscheinung ihres Armandos von einst herauf.

Wie der Rechtsanwalt das Thema erschöpft zu haben glaubte, hieß er seinen Kammer schweigen und schlug heiteren Tones vor, die Gewohnheiten der Vergangenheit wieder aufzunehmen.

Kritik der verhinderten Regierungspartei.

So einfach wird das Schwindeln nicht gehen.

Die Christlichsozialen klappten noch immer nicht, wie lächerlich sie sich mit ihrer Kritik des neuen Regimes machen, dem sie doch zu ganz angehören. Man kann wohl sagen, daß eine Regierung im Stande wäre, einen schlagenden Eindruck zu machen, als die verwöhnten des Bürgerblocks und daß keine mit einer Figur aufwarten könnte, wie der Mayor-Harting eine war. Was immer die neue Regierung unterlassen würde, sie könnte die Konkurrenz mit der dahingehenden nicht aufnehmen. Das hindert die Christlichsozialen nicht, so zu tun, als ob sie die berufenen Kritiker wären und als ob die Wähler längst vergessen hätten, was unter dem Bürgerblock geschah.

Aber die kirchlichen Herrschaften sind auch phump genug, mit offensichtlich und leicht zu widerlegenden Entstellungen zu arbeiten. Sie kritisieren die Regierungserklärung. Man braucht von dieser Erklärung nicht begeistert zu sein, man kann sie auch, wie wir es taten, ruhig kritisieren, auf ihre Mängel prüfen, aber man darf das doch wohl nur, wenn man dazu eine moralische Berechtigung hat. Die Christlichsozialen, die für die Regierungserklärung von 1928 verantwortlich zeichneten, sollten die jetzt ungeschorenen lassen, denn der objektive Zustand ist doch der, daß wir unter einem halben Dutzend Regierungserklärungen seit etwa 1921 keine hatten, die klarer oder seriöser gewesen wäre. Und schließlich haben die Christlichsozialen ja bewiesen, daß nicht einmal die bescheidene Erklärung von 1928 ihr Ernst war, daß sie nichts hielten, aber vieles brachten, wovon sie nicht geredet hatten. Aber man vergleiche nur die Bemerkungen der „Deutschen Presse“ mit dem richtigen Text:

„Deutsche Presse“:

Wer könnte zum Beispiel die tschechischen Agrarier übersehen, wenn sie eine Beschleunigung der Bodenreform und der Silberenteignung fordern?

Regierungserklärung:

In der kürzesten Zeit muß auch die Uebernahme und Zuteilung des Waldbodens beendet werden, wobei an erster Stelle auf die Bedürfnisse des Staates, der Ländereien, der Gemeinden und der öffentlichen Kommunalverbände Rücksicht genommen werden muß.

„Auf die Forderung der deutschen Sozialdemokraten nach der Schulautonomie antwortet der Ministerpräsident mit der Feststellung: Jeder Bürger ohne Unterschied soll die Möglichkeit haben, die notwendige Bildung zu erlangen. Mit diesen banalen Phrasen wird das kulturelle Streben des hochgebildeten deutschen Volkes nach freier Entwicklung seiner Kultur abgetan.“

„In der Schulfrage sieht die Regierung auf dem selbstverständlichen Standpunkte, daß jeder Bürger ohne Unterschied die Gelegenheit haben soll, an den inländischen Schulen die erforderliche Ausbildung zu seiner weiteren geistlichen Entwicklung zu finden. Es ist allgemein bekannt, daß unser Schulwesen in seiner Gänge den Vergleich mit dem Schulwesen jedes beliebigen europäischen Staates aushält. Auf dem Gebiete des Schulwesens wurden insbesondere in der Slowakei und in Karpathenland bedeutende Fortschritte gemacht. In dieser Richtung werden wir auch weiterhin an der Entwicklung und der Vertiefung aller Kategorien unserer Schulen, ohne Unterschied der Unterrichtssprache arbeiten. Insbesondere werden wir darauf sehen, daß die zeitweiligen Mängel, soweit sie noch vorhanden sind, insbesondere in der Unterbringung und Ausstattung — nach und nach beseitigt werden. Diese Zusammenfassung der Regierung und der Regierungsmehrheit erleichtert uns die harmonische Mitarbeit im Interesse des Staates und im Interesse der Gesamtbevölkerung auf dem Gebiete ihrer materiellen und kulturellen Bedürfnisse.“

„Deutsche Presse“:

Kritikern wird mit einigen gungemeinten Lehren über das Verhalten der Behörden gegenüber dem Bürger beschwichtigt. In jedem Lehrbuch über die Verfassung kann man dieselben Dinge lesen.“

Regierungserklärung:

feindlichrechtlichen Korporationen die sozialen Aufgaben, die sie übernehmen, auch tatsächlich erfüllen können.

Die Wirtschaftsgesamtheit der Selbstverwaltung, die sich mit der staatlichen Wirtschaft in den einzelnen Aufgaben und in der Belastung der Steuerträger zu einem solidarisches Ganzen ergängt, besitzt noch keine definitive finanzielle Regelung. Die Vorbereitungsarbeiten für deren definitive finanzielle Regelung, vorzüglich in Angriff genommen werden. Wir werden darauf sehen, daß der richtige Gang der Administration durch illegale Einflüsse nicht gestört werde. Die Regierung wird alles unternehmen, um ein einwandfreies Funktionieren der öffentlichen Staatsverwaltung zu gewährleisten, und wird hierbei darauf achten, daß die verfassungsgemäß vorbehaltene Beteiligung des autonomen Elementes im Sinne des Gesetzes voll gewahrt werde. Dort, wo die gewonnenen Erfahrungen eine Regelung ratsam machen — sei es in der staatlichen Administration, sei es auf dem Gebiete der Administration der Selbstverwaltungsverbände — werden wir nicht zögern, für diese Regelung auf administrativem oder legislativem Wege zu sorgen.“

Die ultimative Forderung der Sozialdemokraten nach Aufrechterhaltung des Mieterrechtes wird von der Regierung mit besonderer Aufmerksamkeit für die Frage der Wohnungsfürsorge“ befolgt.

Die Regierung wird durch wirksame Unterstützung der wirtschaftlichen Entwicklung auf die Erhöhung der Beschäftigung und des sozialen Niveaus der arbeitenden Schichten unseres Volkes hinwirken. Ferner ist die Regierung bereit, alles das zu tun, soweit die finanziellen Mittel es erlauben, um die berechtigten Klagen zu beseitigen, daß einzelne Klassen ohne ihre Schuld sozial vernachlässigt oder verfürzt seien. Der Wohnungsfrage und der Frage der Baubewegung wird die Regierung die sorgfältigste Aufmerksamkeit zuwenden.

„Auch“ werde sich die Regierung um die Frage der Altpensionisten „kümmern“. Das sind also die „neuen“ Wege der Sozialpolitik, die uns versprochen wurden. Wir sind bitter enttäuscht.

Das Problem der Staatsangestellten wird auf das sorgfältigste gelöst werden. Die Regierung wird sich um die Lösung der Frage der Altpensionisten bemühen. Die Systemisierungsarbeiten werden beschleunigt werden. Die Systemisierung wird auf Grund einer gerechten Bewertung der Dienstleistung sowie im Hinblick auf die soziale Struktur der Angestellten durchgeführt werden.

Wahr Schatten sei in diesem Programm als Licht! — das sagt eine Partei, die doch nur im Schatten groß geworden ist und der es gar nicht schwaiz genug sein kann Man finde in dem Programm weder die deutschen Sozialdemokraten, noch die tschechische Volkspartei — wann hätte man je in einem Programm Parteien genannt? Und daß die Garantien für den Merkantilismus fehlen, nun, das zeigt eben den Einfluß des Sozialismus. Man ermesse aber, daß diese Entstellungen gewagt werden von dem Blatt einer Partei, die erklären ließ (durch Mayor-Harting's Mund): „Wir genügt, daß wir in der Regierung sind“. Nun, uns genügt das freilich nicht, aber von jener Reichsliste anzunehmen, das hieße doch, die Würde preisgeben. Tatsächlich ist die größte Schwäche der neuen Regierung ja die, daß sie eine so unwürdige, lächerliche Opposition hat!

Die Forderung nach Novellierung des Gemeindefinanzgesetzes stützt der Ministerpräsident in eine höchst ungeschickliche Feststellung um: Die Wirtschaft der Selbstverwaltungsförderung hat noch keine definitive finanzielle Regelung erfahren. Als ob wir das nicht schon längst gewußt hätten! Von der Verwaltungsreform ist überhaupt keine Rede. Der Kampf gegen den Büro-

Es ist Aufgabe jeder staatlichen Verwaltung, seinen zu helfen, die ohne ihre Schuld die sozial Schwächsten sind. Wir werden diese wichtige und schwere Aufgabe gewissenhaft erfüllen. Diese Aufgabe wird die Regierung dadurch lösen, daß sie einerseits darauf achten wird, daß die öffentlichen sozialpolitischen Gesetze zweckmäßig durchgeführt werden, andererseits dazu helfen wird, daß die öf-

Kommunistische Wochenchau.

Widwe-manieren - Wahlverluste Einrichtungen.

In der Eröffnungsitzung der beiden Kammern und bei der Abgabe der Regierungserklärung bewiesen die beiden kommunistischen Parlamentsfraktionen durch Lärmjahren, die ohne den geringsten Anlaß vom Saal gebrochen worden waren, ihre skrupellose Demagogie, die, eben gänzlich nur auf die Verhöhnung der Arbeiter eingestellt, beweist, daß die Kommunisten sich nachgerade aus dem gestitelten politischen Leben überhaupt ausschließen. 22 kommunistische Abgeordnete und vier kommunistische Senatoren mußten von mehreren Sitzungen ausgeschlossen werden, den Abgeordneten wurden überdies noch die Diäten für einen Monat gekürzt.

Auf dem Landeskongreß der kommunistischen Partei der Slowakei und Karpathenlands ernteten die oppositionellen Redner den Beifall der überwiegenden Mehrheit. Die Erregung des Kongresses gegen den Landessekretär Klingler, den Beauftragten des Politbüros, war so groß, daß er von den Teilnehmern geprügelt und aus dem Saale geworfen wurde.

In Pöschkau bei Neurohau wurde ein sozialistischer Jugendgenosse von Kommunisten, die sich als unsere Genossen ausgaben und unsere Abzeichen trugen, in einen Versammlungshinterhalt gelockt, dort mißhandelt und fast am Leben bedroht. Der Ueberfall war in allen Einzelheiten organisiert.

Bei den Gemeindevahlen in Albrechtisdorf in Westböhmen verloren die Kommunisten gegenüber den Parlamentswahlen 60 Stimmen, während der Sozialdemokratie in derselben Zeit 71 Stimmen zuzuwachsen waren.

Die böhmische Landesvertretung ging über einen Antrag zur Tagesordnung über, daß Subventionen nur an solche Gewerbetreibende erteilt werden sollen, die nicht wegen Ueberschreitung von Arbeiterschutzbestimmungen bestraft wurden; die sozialistischen Parteien waren nämlich in der Minorität geblieben, weil von den zehn kommunistischen Mitgliedern in der Landesvertretung nur zwei anwesend waren.

In Samarland (im asiatischen Rußland) wurden in der vergangenen Woche sieben Personen hingerichtet.

Apotheose Strefemanns.

Der Berliner Journalist Rudolf Olden hatte, als Strefemann starb, eine biographische Würdigung des deutschen Ingenieurs im Manuskript fast vollendet. So war dem Verlag Ernst Rowohlt (Berlin) Gelegenheit gegeben, nach dem Tode des Staatsmannes prompt mit seiner Lebensbeschreibung aufwarten zu können. (R. Olden: Strefemann, 276 S., mit zahlreichen Bildern.) So nützlich es sein mag, unmittelbar nach dem schweren Verlust, den Strefemanns Tod für das Reich bedeutete, den Erben in Amt und Partei das Wesen seiner Politik, das Geheimnis seiner Erfolge zu erschließen, so schwer ist es wiederum, an der Bahre über den Toten zu diskutieren. Man wird geneigt sein, die Studie Oldens — und es ist weit mehr eine Persönlichkeitsstudie als eine schlichte Biographie — widerspruchlos, als gebührende Ehrung des Verstorbenen hinzunehmen. Politiker und Historiker — diese freilich die Distanz und werden erst in 20 Jahren ernstlich über Strefemann zu reden willens sein — müßten aber eine Diskussion über Oldens psychologisch-politische Theorien wünschen. Bleibt sie aus, so wird ein gut Stück historischer Wahrheit von dem Raucherfeuer eines geistreichen Schriftstellers überblendet werden.

Strefemanns Laufbahn war nicht eben geradlinig, seine Politik war nicht konsequent und der zuletzt als der Prototyp der europäischen Verständigung und deutscher Realpolitik erschien, war vor dem Kriege ein imperialistischer Draufgänger und während des Krieges — um Olden sagt es selbst mit dem Wort, das damals die „Häufliche Wandelhalle“ des Reichstags prägte: „Ludendorffs junger Mann“. Das psychologisch zu erklären, ist selbstverständlich nicht schwer. Man kann in der Geschichte überhaupt mit der Psychologie alles schaffen und der Historiker soll sparsam mit ihr sein, weil sie zu billige Wirkung verspricht.

Olden geht verschwenderisch mit der Psychologie um; er will nicht nur erklären, warum Strefemann sich wandelte und warum aus dem Mann, der bis 1918 und noch einige Jahre darüber hinaus Augen rechts und das Steuer in verkehrter Richtung hielt, der Außenpolitiker der Republik wurde, Olden will die Spuren staatsmännischen Genies auch in dem jungen Strefemann finden, er konstruiert dort, wo keine Spuren den großen Politiker verrät, den ringenden und zur Politik früh berufenen Staatsmann, er entschuldigt nicht nur, sondern rechtfertigt auch,

was vor der großen Wandlung liegt. Das hält schwer und führt zu gewaltigen Konstruktionen. Es führt aber auch dazu, die früher Erkennenden, die vor Strefemann führenden und exponierten Politiker herabzusetzen. Erzberger und Wirth, Rathenau und Raumann kommen nicht gut weg in dieser Biographie, die nur einen Helden sehen will und mit seinen Augen die persönlichen Gegner mißt.

Daß in Strefemann während der großen Ruhrkrise der Staatsmann erwachte, daß die glänzenden Eigenschaften, die er als Unterhändler, Redner, wüchtern erwagender und zugleich romantisch beschwingter Führer aufwies, daß sein „Flair“, sein intuitiv richtiges Erfassen der Situation, nun durchbrochen, das kann und soll eben nicht nur psychologisch, nicht nur für Strefemann persönlich erklärt werden, das war ein Ergebnis der endlichen Emanzipation der deutschen Bourgeoisie. Die wirkliche Entwicklungsgeschichte des Staatsmannes Strefemann sieht, ohne daß sein Namen eine wesentliche Rolle spielte, in Arthur Rosenbergs „Entstehung der deutschen Republik“, in der scharfsinnigen und geistreichsten Studie über das Vorkriegs-Deutschland. Rosenberg zeigt, daß die deutsche Bourgeoisie ohne Anteil an der Staatsgewalt, ohne Einfluß auf Außenpolitik und Heer, ohne Verantwortung, gegängelt und bevormundet von der monarchischen Gewalt, keine Staatsmänner entwickeln, zu seiner klaren Auffassung der internationalen Lage kommen konnte. Strefemann hat Kolonialimperialismus und Flottenpolitik getrieben? Erklärt es doch nicht aus seinen romantischen Neigungen, aus der Sehnsucht des Kleinbürgerkindes, das aus der Enge einer Berlin S. Wohnung in die freie Luft der großen Syndikate kommt, erklärt es nicht aus dem Nationalgefühl des Burschenschaftlers! Strefemann trieb diese Politik mit seiner Klasse, mit seiner Partei, weil in dem wilhelminischen Deutschland die politische Perspektive der Bourgeoisie vergerrt war, weil die Herren ja keine Verantwortung trugen, kein Maß der Wünsche und Möglichkeiten kannten, sondern ins Bligblaue hinein ihr industrielles Weltreich bauten, um dessen willen ihnen Flotte und schwimmende Wehr und Preußengeist dazusein schienen.

Allerdings ist Strefemann klüger als die anderen. Er rebelliert als Neuling in der Nationalliberalen Partei gegen die Bescheidenheit Bassermanns, gegen die bedingungslose Regierungsgesellschaft. Sein „Flair“, hier hat Olden Recht, gab ihm zehn Jahre vor der Reichstagsdeklaration ein, was die Bourgeoisie zu fordern hätte. Aber bald schwimmt er im Strome und nie versteigt er sich zu der revolutionären Forderung des parlamentarischen Regimes. Revolutionär war diese selbstverständliche Forderung längst geworden, weil die Bourgeoisie mit der Macht zugleich die mächtige Opposition, mit der Rangkraft die ganze Gegnerschaft der Sozialdemokratie übernommen hätte. Und als der Umschwung kam, war es die Sozialdemokratie, die ihn machte. Jetzt sollte Strefemann für Republik, Demokratie und Parlamentarismus sein? Nicht weil in ihm die Romantik seiner Ziegfriedenspläne rebellierte oder weil die Burschenschaft sein Herz beirrte hatte, sondern eben als Politiker einer aus allen Himmeln gestürzten, einer zur Macht nicht emporgestiegenen, sondern gefallenen und gezwungenen Klasse, schaute er das Neue ab. Die deutsche Bourgeoisie hat die Macht nie erobert, sie hat nicht die Revolution gemacht, die ihr das Heft in die Hand gab, sie empfing sie als Geschenk der Arbeiterklasse, die ohne diese Etappe ihren Weg nicht machen konnte. Erst nachdem die Revolutionsstürme sich gesenkt hatte, als Reaktion und Ruhrkrieg Deutschland lähmten, erwachte die Bourgeoisie zum Bewußtsein ihrer realen, in der Republik verankerten Macht, erst jetzt lernte sie Verantwortung.

Wieder ist es Strefemanns Flair, der ihn eine Stunde früher erwachen, der ihn kommende Dinge ahnen läßt. Getragen von der Politik seiner Klasse, von dem Willen der Truis, Kronjorne und Banken, steigt er nun zur Höhe und reißt die widerstrebende Partei mit. Sein Verdienst soll nicht geschmälert, seine ungewöhnliche Begabung soll nicht verkannt werden. Er wird der große Staatsmann der neudeutschen Bourgeoisie bleiben und sein Werk wird dauern, ob es auch kleiner war als das Bismarcks, es wird dauern, weil es solider, weil es nicht einem eigentwillig titanischen Willen, sondern dem Zwange, der Notwendigkeit entspringen ist. Nur mache man ihn nicht zum Heroen, zum prophetischen Führer der Nation, zum dämonischen Staatsmann, der nach innerem Ringen zu sich selbst erwacht und den, von ewig her vorgezeichneten Weg findet!

Auch stilistisch hat Emil Ludwig zu stark auf Olden abgefärbt. Diese Lebenswerte und interessante Strefemannbiographie wäre besser, wenn sie nicht als Nebenopsis im Prosa, als Apotheose aufgezogen wäre, wenn sie nicht dauernd die Parallelen zu Ludwigs „Bismarck“ hielt. Jedem Stoffe seine gemäße Form, jeder Persönlichkeit ihr Meid. Bismarck ist am besten in der Kürzestform darzustellen, Strefemann steht sie schlecht zur Figur. Als Bürger, in manchem sogar als Kleinbürger, mit seinen Schwächen und Vorzügen sollte ihn Olden nicht nur lapidarweise, sondern im Ganzen nehmen, dann wäre es ein Porträt geworden. So ist es eine „Vergattung“, eine Apotheose des bürgerlichen Staatsmannes, in der zuviel vom Temperament des beschreibenden Autors, zu wenig vom Wesen des beschriebenen Modells zu finden ist!

Der Grippebazillus entdeckt? Londoner Blät...

Gattenmord im Dämmerzustand.

Eine Ehe tragödie vor Gericht.

Der Berliner Kaufmann Bernhard Hoffmann wurde vom Schöffengericht des Land...

Der 40 Jahre alte Kaufmann hatte im Jahre 1923 geheiratet. Während der Abwesenheit der...

Um aus den ewigen Schulden herauszukommen, half er sich mit Unterschlagungen. Das erste...

Die Staatsanwaltschaft hält die Möglichkeit eines fingierten Selbstmordes für gegeben...

Volkswirtschaft und Sozialpolitik.

Der Außenhandel im November.

Ausfuhrüberschuß 218 Millionen.

Das statistische Staatsamt veröffentlicht soeben die Ein- und Ausfuhrziffern für November...

Der Wirtschaftsbeirat und die Umsatzsteuernovelle.

In einer am 12. Dezember 1929 abgehaltenen Sitzung der Finanzkommission wurde unter...

kam die Meinung zum Ausdruck, daß das Gesetz in möglichst kurzer Zeit novelliert werden müsse...

Volkshochschule und Arbeiterchaft.

Von Dr. Hugo Jittis, Leiter der Brünnner Volkshochschule.

Was die Wiener Volkshochschulen für die Hebung des Niveaus der Arbeiterchaft bedeuten, das haben...

Daß die Volkshochschule in unserer Republik in den Jahren nach dem Umsturz zu einem wichtigen...

Die Grundlage für diese Harmonie ist der Respekt vor der gegenseitigen Leistung. Tatsächlich...

diese ganz allgemeine, vom Finanzministerium unterstützte Praxis zutage treten. Er verlangte...

Die Sitzung befaßte sich ferner mit der Prolongierung des Gesetzes über die Abgaben für...

Masarykvolkshochschule in Mährisch-Strau, die unter Führung des Genossen Prof....

Dem gegenüber kann man dem deutschen Arbeiter der Republik nur auf die große Abendvolkshochschule in Brünn verweisen. Aber...

Dieser Eindruck wurde verstärkt durch die Berichte über die, wenn auch weniger umfangreiche, so doch intensivere Arbeit der tschechischen...

Aus der lebendigen und hochstehenden Diskussion auf dem Pilsner Kongreß können hier nur einzelne Gesichtspunkte erörtert werden.

VERLANGET UEBERALL.

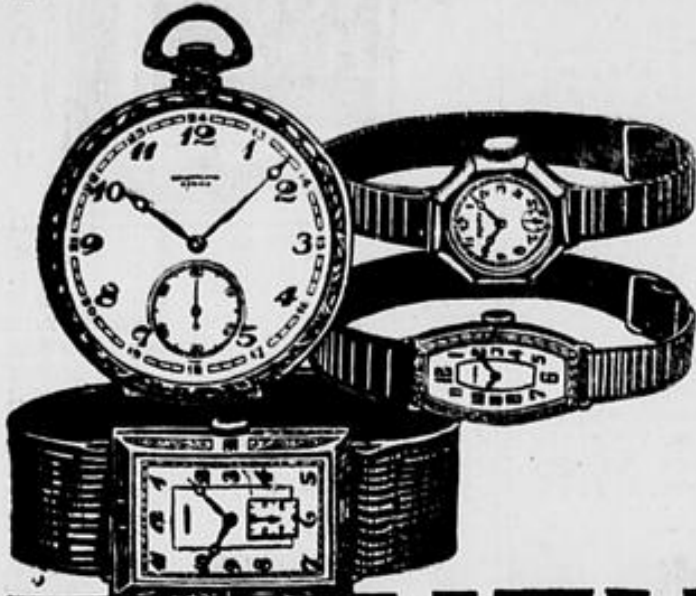


den, erscheint klar. Wir sehen als wesentlichste Aufgabe der städtischen Volkshochschulen die Erziehung...

Alle Redner waren darin einig, daß es die Aufgabe der städtischen Abendvolkshochschule sein müsse, die Arbeiter als Hörer zu gewinnen.

Der Pilsner Kongreß, auf dem zum erstenmal die Vertreter der Volkshochschulen der Republik zu gemeinsamer Arbeit zusammentraten, hat ein lebendiges...

DIE WELTMARKE für Präzision und Verlässlichkeit



ZENITH

Jedem Arbeitermädch!
Jedem Arbeiterbuben!

Das Buch der roten Falten

Kč 11.—

Volksbuchhandlung Teplitz-Schönau

Königstraße 13
Direkt gegenüber dem Neuen Stadttheater.

Lernst Tschechisch!

nach der Methode Mertner
Kein Wörterlernen
Kein Einüben von Regeln
Kein Schuldrill
Kein Auswendiglernen
Vollständiger Lehrgang 102. Kč
Ausgabe in 3 Teilen: jeder Teil 34. Kč.
Auf Wunsch auch in Italien.

Volksbuchhandlung, Krcmer & Co.
= Teplitz-Schönau, =
Königstraße 13
Direkt gegenüber dem Neuen Stadttheater.

ein Recht zu, das er vor menschlichen Gewissen nicht hat, und man tötet ihn, weil man doch das Recht der Lebenden propagiert. Das ändert nun die Situation. Nach dem Tode haben die Lebenden nicht mehr Recht. Die Lösung ist falsch, die moralischen Prinzipien durchschneiden einander. Es ist alles verkehrt und mit unständlichen Dialogen wird die Ordnung im Moralkosmos nicht hergestellt. Es bleibt ein drückendes Gefühl zurück und die Ueberzeugung, daß alle Unrecht haben, der Tote, die Mutter, die Frau, der Bruder, die Schwester und der feibole Arzt (der eine Kopie Shaw'scher Figuren ist).

Im tschechischen Nationaltheater spielt man das Stück mit der Sedláčková, wahrscheinlich wegen der Sedláčková. Wir lachen mit Wasser. Die Stella der deutschen Aufführung ist sentimental, manchmal sogar larmoyant. Fräulein Eger lebt nicht in der Rolle; sie hat sie brav studiert, aber sie vermag die Gestalt der Stella nicht in den Vordergrund zu rücken. Um so härter setzt sich die Individualität der Warkhol's durch. Ihre Krankenschwester hat Energie und Blut. Im zweiten Akt spielt nur sie, sie allein gegen alle andern. Sie behält gegen alle und gegen den Autor Recht. Das kompliziert natürlich die Problematik des Stückes noch. Unerkennenswert bleibt, daß eine junge Schauspielerin trotz technischer Mängel sich mit solcher Behemung durchzusetzen vermag, und wenn das Stück dabei zum Teufel geht! (Was Liebi, Spielleiter des Abends, eigentlich will, ist schwer festzustellen; gehen ihm die Schauspieler durch, oder wollte er diese Verschiebung des Schwerpunktes?) Die Medesky ist in guter Form, solange sie abseits steht. In der entscheidenden Szene befriedigt sie nicht; kein Wunder freilich, da sie reden muß, statt zu spielen; im Spielen liegt ihre Stärke. Sehr gut ist der Arzt Höglins, von einer infamen Privatität, die sich menschlich gebärdet. Kenner war wohl nicht ganz am Platze. Leitgeb blieb distret in Chargenstellung. Ströhlins spielte den Krüppel, mit bescheidenem Aufwand in edler Größe, der Partnerin gewaltig überlegen.

Die Aufführung verspricht immerhin ein Repertoirestück, allerdings in anderer Form, als es geplant war. Die heilige Flamme schießt aus dem Kämpfe der Lebenden mit dem Tode, den eine einsame Frau verteidigt. Das war der Sinn des Stückes, wie es Liebi (wider Willen?) gibt. Und nochmals zum Stück selber: man dachte an den letzten Akt „Gespenster“. Dort ringt eine Mutter mit dem verlorenen Sohn um das Leben. Hier hält eine Mutter ein psychologisches Exposé über den Tod des Sohnes. Die Mutter Alving ist das Geschöpf eines Dichters; Mrs. Tabret ist der Konstruktion eines geschickten Bühnenautors entsprungen. Das ist der nicht unwesentliche Unterschied. E. F.

II. Philharmonisches Konzert. Das Programm des II. philharmonischen Konzertes am Donnerstag, den 19. Dezember (Dirigent Georg Szell) bringt als sinfonisches Hauptwerk die hier seit längerer Zeit nicht gehörte IV. Sinfonie von Schumann. Ferner gelangen folgende Konzerte zur Ausführung: Hans Gál: Overtüre zu einem Puppenspiel, A. Caffella: Violin-Konzert, Solistin: Marianne Theiner. Und eine Gruppe von Orchesterliedern (Mähler, Pfitner), gesungen von Anna Maria Lenzberg. Der Vorverkauf der restlichen, nicht im Abonnement vergriffenen Karten hat bereits begonnen.

Sonntag, den 22. ds. Kindermärchen-Premiere: „Die Gänsehirtin am Brunnen“. Das diesjährige Weihnachtsmärchen ist die Dramatisierung des Grimmschen Märchens „Die Gänsehirtin am Brunnen“, die der Märchendramatiker Robert Bürkner in lustiger und poetischer Form verfaßt hat. Gelegenheit zum Lachen, Gelegenheit zum Mitleiden der besonnenen Volkslieder soll das kleine Publikum in Stimmung bringen, mit dem sich überdies ein lustiger Handwerkerwitz ganz besonders aufreizen wird. Die Premiere findet Sonntag, den 22. ds. um 2½ Uhr im Neuen Theater statt. Regie: Reinhardt.

Spielplan des Neuen Deutschen Theaters. Sonntag, 2½ Uhr (Kulturverband): „Athen-tyrdele“; 7½ Uhr (64-1): „Hochzeit in

Instrumentation uninteressant. Das Ueberwachen der Rezitative drückt nicht nur auf die Wirkung der eigentlichen Akten und Ensembles, sondern hemmt auch den dramatischen Fluß der Musik und Handlung. Diese bemerkt den historischen Zweifelpunkt zwischen den beiden römischen Parteiführern Marius und Sulla, der opernmäßig durch zwei Liebespaare aufgeputzt wird und verjöhlich endet.

Ist schon die geringe musikalische Bedeutung des „Lucius Sulla“ ein Grund gewesen, ihn nicht der Vergessenheit zu entreißen, denn seine Wiedererweckung ist eher gegen als für Mozart, so hätte er recht ein Theater, an dem es an den geeigneten großen Gesangsünstlern fehlt, auf den Ruhm seiner deutschen Aufführung verzichten müssen. Denn das Prager Deutsche Theater hat dormalen keine einzige Stimme, die dem Bravourstille italienischer Opern von der Art des „Lucius Sulla“ gerecht zu werden vermag.

Immerhin sei anerkennend festgestellt, daß sich die mitwirkenden Damen Fichta, Melan und Schwarz sowie die Herren Böck (Sulla), Heim und Schühlerliche Mühe gaben, über die Langeweile dieses Opernabends hinwegzuhelfen. Kapellmeister Max Rudolf, der Dirigent der Aufführung, der die Treco-Rezitative auch selbst am Klavier begleitete, befriedigte nur im rhythmischen Sinne, während dynamisch alles zu groß geriet. Schindlers Regie in ihrer stereotypen Starrheit erhöhte die Langeweile des Abends; die Bühnenbilder Trude Schreyter-Schwarzengelds waren etwas gar zu dürrig, um römische Pracht zu veranschaulichen. Das gut besuchte Haus stand der musikalischen Ausgrabung respektvoll gegenüber. E. F.

Eingefendet. Radio.

Neue Kämpfe in China.

Täglich spielen sich an der russisch-chinesischen Grenze neue Kämpfe ab; die Russen überfallen ganze Dörfer, morden Menschen und plündern Besitztümer; aber China bleibt die Antwort nicht schuldig; alle russischen Agitatoren, deren man in China habhaft werden kann, müssen es mit ihrem Leben büßen.

Und das Ergebnis dieser gegenseitigen Vernichtung? Beschleuderte Siege, bei denen mit vielen Opfern an Menschen und Gütern fast nichts erreicht wird.

Wie viel schöner ist dagegen ein Sieg, bei dem ohne Opfer sehr viel erreicht wird.

So ein Sieg war dem Philips Wechselstromempfänger 2514 in der ganzen Welt durch seine vorzügliche Musikwiedergabe und sein vorwollendetes Neufere beschieden.

Knodenstrom. Das Radio erfordert stets einen vollkommen gleichmäßigen, nichtschwankenden Strom und keiner neuen Erfindung, ganz gleich welcher Art diese ist, wird es gelingen, die Trockenbatterie in dieser Hinsicht gänzlich ersetzen zu können. Der Vorteil der Knodenbatterie besteht darin, daß sie selten versagt und nie ganz stromlos wird, wie dies bei einem Akkumulator vorkommen kann. Bekanntlich sinkt dessen Spannung bis zu einer bestimmten Grenze und der Apparat beginnt dann mangelhaft zu spielen, so daß die Weiterbenützung des Akkumulators unterbrochen werden muß, um eine Zerstörung vorzubeugen. Die beste Stromquelle bleibt deshalb stets eine austauschbare Knodenbatterie, welche es ermöglicht, die dreijährigen Batterien einzeln überprüfen und ersetzen zu können. Diese Röhren sind jetzt bei jedem Radiohändler zu haben, ebenfalls auch die neuen dreijährigen Super- und Ultra-Radio-Palapa-Batterien, die wir einem jeden Amateur wärmstens empfehlen können. Sie bestehen aus vieredigen Elementen, besitzen daher eine größere Arbeitsfläche als solche aus runden Elementen und infolge ihrer hohen Leistungsfähigkeit können sie als ein Schlagwerk der heutigen Radiosaiten bezeichnet werden. 442

Bringen Sie sich nicht um das schönste Gefühl in der Weihnachtszeit — das Einkufen der Geschenke in Ruhe und ohne Ueberleistung — besorgen Sie schon jetzt Ihre Weihnachtseinkäufe, bevor Sie der Andrang in den überfüllten Geschäftsräumen zu seiner richtigen Wahl kommen läßt. Diese Woche wird das Zwifeln, Gold- und Silberhaus **Theodor Bock Nachf., Prag II., Jindřišská 6**, seinen Weihnachtsverkauf eröffnen. Versäumen Sie nicht die günstige Gelegenheit. 448

Weihnachten bei André. Die bestbekannte Andreische Buchhandlung, die nach 100jährigem Verweilen vom Pulverturm in die neuen Räume Palais Praha, Ede Graben und Bergmannsgasse, übersiedelte, beginnt in ihren repräsentablen Lokalitäten mit ihrem diesjährigen Weihnachtsverkauf. Jedem Liebhaber des Buches wird eine Herzensfreude zuteil, wenn er die ungeheure Auswahl zu sehen bekommt. In liebevollster Weise wird jede Kundenhaft bedient und ihr mit Rat an die Hand gegangen. Alle Zweige der Literatur sind in großer Auflage vertreten, so daß jedermanns Wunsch erfüllt werden kann. Es ist nur zu erhoffen, daß die große Mühe der Inhaber mit einem Erfolg gekrönt wird. 450

Hollywood. Montag (Bankbeamten I. und II.), 7 Uhr: „Rivalen“. Dienstag (65-1), 7 Uhr: „Sulla“. Mittwoch (66-2), 7½ Uhr: „Pourceaugnac auf Freiersfüßen“. Donnerstag, 7½ Uhr: II. Philharmonisches Konzert. Freitag (67-3), 7½ Uhr: „Hochzeit in Hollywood“. Samstag (68-4), 7½ Uhr: „Trio“. Sonntag, 11 Uhr: Kammermusik; 2½ Uhr, Märchenvorstellung, Premiere: „Gänsehirtin“; 7½ Uhr (69-1): „... Vater sein dagegen sehr“. Montag (70-2), 7 Uhr: „Figaros Hochzeit“.

Spielplan der Kleinen Bühne. Sonntag, 3 Uhr: „... Vater sein dagegen sehr“; 7½ Uhr: „Die heilige Flamme“. Montag: „Trio“. Dienstag: „Die heilige Flamme“. Mittwoch: „Satanas oben auf“. Donnerstag: „... Vater sein dagegen sehr“. Freitag: Kulturverband: „Die heilige Flamme“. Samstag: „Pourceaugnac auf Freiersfüßen“. Sonntag, 3 Uhr: „Die heilige Flamme“; 7½ Uhr: „Eine liebe dumme Mama“. Montag: „... Vater sein dagegen sehr“.

Der Film.

Pat und Patachon in Afrika. Das heitere Künstlerpaar garniert eine phantastische Geschichte mit mehr oder minder guten und originellen Einfällen, die ihnen Gelegenheit geben, das Publikum durch ihre bewingende Komik zum Lachen zu bringen. Zuerst brillieren sie in einer Verbrechensfug als Unberühmte — Kellner, Mizer, Hausknechte und Jazzbandmusiker —, dann werden sie nach heldenhaftem Kampf mit den Verbrechern mit den exzentrischen Töchtern eines Lords auf ein mystisches Schiff gebracht, wo die Damen an einen Mädchenhändler verkauft werden. Mit Hilfe des dicken Schiffelochs fliehen sie auf eine einsame Insel, die von Menschenfressern bewohnt wird. Sie zaubern sich aber frei, während ihre Verfolger gefangen werden, fliehen wieder mit Perlenkästen beladen — die sich später als Gablonzer Ware entpuppen — und bringen die Töchter des Lords unversehrt zurück. Man kann nicht sagen, daß dies glaubhaft wäre, auch die Mittel, deren Pat und Patachon sich bedienen, sind nicht immer neu. Bei dem Mangel an guten Filmmustern wird man aber über manche Mängel hinwegsehen und diesen Film unter die brauchbaren einreihen. — Verleih: Cielita-Film. E. F.

Kunst und Wissen.

„Die heilige Flamme“

William Somerset Maugham, beliebter und viel gespielter Bühnenautor, war bisher im Prager deutschen Repertoire oft genug, aber meist mit recht leichten Komödien vertreten. Diesmal ist es ein problematisches, mit allen Finstern der Psychologie geladenes, ein hochliterarisches Schauspiel, das einem arg an die Nerven geht. Wohlgerichtet, an die Nerven, nicht ans Herz. So wahr es zwischen Dichtung und literarisch-dramatischer Technik einen Unterschied gibt, so wahr gibt es auch jenen der Wirkung, und hier ist er allzu deutlich zu merken. Die Heldin, der problematische Charakter des Dramas, scheint zunächst Frau Stella Tabret, junge, schöne, blühende Gattin eines gelähmten und zu ewigem Nichtum verdammten Mannes zu sein. Nach einer Tristanaufführung hat sie sich mit dem damals noch gesunden Flegel Maurice Tabret verlobt, sie liebte ihn und er liebte sie abgöttisch, aber die Liebe kam, wie nachher eine psychologische Mutter feststellt „aus dem Geschlecht“. Maurice stürzt mit seinem Flügeln ab, nach einjähriger Ehe beginnt die Quelle der Gattenliebe zu versiegen, aber fünf Jahre hält Stella tren und makellos die Tortur des Nonnenlebens aus.

Aber das und was sonst für Stella folgt, ist eigentlich ganz unproblematisch, natürlich, vielleicht sogar undramatisch. Sie verliebt sich in Colin, den kraftstrotzenden Bruder des siechen Maurice, sie gibt sich ihm, empfängt ein Kind. Die fürchterliche Angst um Maurice, dessen Zusammenbruch sie kommen sieht, ist noch kein dramatisches Motiv. Wenigstens nicht bei Maugham, denn als Maurice an einer fräftigen Ueberdosis eines Schlafmittels stirbt, ist wider Erwarten Stella nicht die Mörderin.

Den Mord deckt auf — und hier beginnt die Problematik — eine Kranke Schwester, die den hilflosen Patienten wuschlos, mütterlich, entsetzt

lange Jahre geliebt hat und die als einzige unter den Hinterbliebenen wirklich trauert, unerbittlich, unversöhnlich trauert und anklagt. Wie sie das Recht des Toten gegen die Lebenden verteidigt, das ist dramatisch bewegt, das erschüttert und nimmt für die Schwester ein, die von allen Gegenspielern und wohl auch von Autor selbst als egoistische, rachsüchtige, harte Person aufgefaßt wird.

Begangen hat den Mord — zweites Problem — die Mutter. Sie sah alles, wußte alles, verstand alles. Im letzten Akt erklärt sie der „pruden“ Schwester, warum sie Stella nicht hindern konnte, warum sie die junge Frau ihr Glück finden ließ. Ueber alles liebt sie aber den kranken Sohn, so sehr liebt sie ihn, daß sie ihm das tödliche Schlafmittel reicht, an seinem Bette weilt, bis er in Schlaf versunken ist; seit Jahren hatte sie ihm schon versprochen, wenn das Leben unerträglich sein würde, ihm zu leichtem Tode zu verhelfen.

Vor der heroischen Mutter beugen sich alle. Die unerbittliche Schwester verzichtet auf die Rache und nachdem die Mutter erklärt hat, sie wolle nicht melodramatisch sein, bietet sie der Schwester ein Asyl in ihrem Hause und an ihrem Herzen.

Das Spiel reißt an den Nerven. Warum aber bleibt es dennoch so literarisch unwahrscheinlich, so läßt, und warum befreit seine Lösung nicht?

Da ist ein Fehler: man erlebt das Quälende der Ehe nicht, nur einen Akt lang sieht man den Kranken in heterem Gespiß, dann resigniert, die Frau schaukelnd, weid, rassel, sentimental. Man müßte die Last dieser fünf Jahre nachbeten, unter Strindberg'schem Alp zusammenbrechen, um die Befreiung des zweiten Aktes zu verstehen. Dann besteht aber noch dieser Konflikt: Der Krüppel hat kein Recht auf die Jungfräulichkeit seines Weibes, es ist graunhafte Tyrannei, wenn er von ihr das Opfer verlangt. Man nehme ihm das Weib; Jazend, Trieb, das Leben wollen ihren Tribut. Ueberlebt er's nicht, nun — so ist eben das Leben! Aber man löst ihm die Illusion, man gesteht ihm

teil wurde, hätte man annehmen müssen, daß sie sich auf der Opernbühne erhalten würde. Aber sie geriet bald in Vergessenheit; an ihre ankeritalienische Aufführung dachte niemand. Die in den letzten Jahren auffällig eingesetzten Feitreibungen, vergessene Opernschöpfungen großer Meister zu neuem Leben zu erwecken, — wohl eine Folge der Unfruchtbarkeit des modernen Opernschaffens — haben auch der Oper „Lucius Sulla“ von Mozart zur Auf-erziehung verholfen.

Der Karlsruher Kapellmeister und Mozartforscher Anton Rudolph hat sich der Aufgabe unterzogen, die Oper nach mehr als 150 Jahren für die deutsche Bühne zu bearbeiten; ihre Aufführung in dieser neuen Fassung fand gestern im Neuen Deutschen Theater statt. Wie kennen das italienische Original der Oper nicht, können also auch nicht beurteilen, wie weit Rudolph bei der Rekonstruktion des Werkes ging, ob er sich auf die bloße Uebertragung ins Deutsche beschränkte, ob er Veränderungen für einen besseren musikalischen Ablauf vornahm und zu Gunsten der modernen Bühnensänger und ob er auch in instrumentaler Hinsicht Retuschen anbrachte. Seine wesentlichste Arbeit ist jedenfalls die Reduzierung der Akten, die er den Fähigkeiten der Gesangs-kunst der Gegenwart anpaßte. Der Gesamteindruck, den das Werk bei seiner deutschen Aufführung gestern auslöste, war leider nicht überwältigend, auch nicht allzu mozartisch, so daß man der Ansicht zuneigt, daß die Mühe um die Wiedererweckung sich kaum gelohnt hat. Mozartschen Geist trägt das Werk nur in einzelnen Ansätzen der Melodiebildung. Rhythmisch und in der formalen Gestaltung ist die Musik zu „Lucius Sulla“ aber allzu einformig; in der

W. A. Mozart: „Lucius Sulla“.

Deutsche Aufführung am Prager Deutschen Theater; 14. Dezember.

Mozarts tonkünstlerisches Zwöfßen ist durch die Opern „Don Juan“ und „Titus“ mit der Prager Theatergeschichte so eng verknüpft, daß die Aufführung der deutschen Bearbeitung einer seiner italienischen Jugendoperen durch das Prager Deutsche Theater begreiflich ist. Die dreiaktige Oper „Lucius Sulla“ (italienisch „Lucio Sull“) ist die künstlerische Frucht der zweiten italienischen Reise des sechzehnjährigen Mozart. Sie ist eine tragische oder ernste Oper (opera seria), die der junge Mozart nach dem großen Erfolge seiner ersten italienischen Oper „Mitridate“ im Jahre 1772 für die Opernstation des Theaters in Mailand zu komponieren die Ehre hatte. Eine Oper, die ganz dem damaligen Geschmacke angepaßt war, das heißt in erster Linie den Sängern und Sängern Gelegenheit zu virtuoser Vortragung geben mußte, also durchaus aus Bravourarien zusammengesetzt war. Mozart hat die Komposition des Werkes mit kindlicher Freude besorgt; überhöht anfertigte er sich selbst darüber. Unter ihm wohnte ein fleißig überder Geiger, aber ihm ein zweiter nicht minder eifriger Violinist, neben ihm gurgelte ein Gesangslehrer seine Tonläufe, während gegenüber ein Dofist sein Tonzeug wuscheln ließ. „Das ist lustig zum Komponieren, das gibt Gedanken!“ Nach dem glänzenden Erfolge, den die Oper hauptsächlich als Sensationswerk eines komponierenden Knaben fand und der ihr auch bei den ein Dutzend überfliegenden Wiederholungen zu

Deutsche sozialdemokratische Bezirksorganisation Prag.

Montag, den 16. Dezember, halb acht Uhr abends im kleinen Saal "es Handwerkervereins in Prag II., Smetschlagasse, 1. Stod. Vortrag des Genossen Professor Schweizer, Drünn:

"Kind und Sozialismus".

In diesem interessanten Vortrag des berühmten Pädagogen und Vorsitzenden des Reichsvereines der "Kinderfreunde" wird das Erscheinen aller Genossinnen und Genossen erwartet.

Literatur.

"Drei Jungen spielen Robinson." Eine lustige Geschichte aus dem Kinderleben von Auswaid-Seller. Mit 60 Bildern im Text. Verlag Levy & Müller in Stuttgart. Geb. 5.— M. Dem Traum so vieler Kinder folgend, auf einsamer Insel im weiten Weltmeer lebend, ein ungebundenes Leben zu führen und reiche Abenteuer zu erleben, beschließen drei Jungen und ein Mädchen, es Robinson gleichzutun. Sie lösen dieses Problem auf ihre Weise. Sie werden "schiffbrüchig" auch ohne Schiff und Meer und entdecken eine "Insel", indem sie ihre nächste Umgebung, Wald, Wiese und Acker, dazu umdichten. Daraus ergeben sich drollige Situationen und heitere Abenteuer, deren Lesart jedes frohe, lachendurftige Kinderherz entzünden werden.

"Trans-Ozean N. 1." Ein Fliegerroman von Paul G. Ehrhardt. Verlag Levy & Müller, Stuttgart. Kart. 3.50 M. Ein deutscher Flieger gerät auf einem Refordflug über dem Trillen Ozean in ein furchtbares Gewitter. Er wird schiffbrüchig, fliegt ins Meer ab, doch rettet er sich aus Seenot und gerät auf eine mit Urwäldern bedeckte einsame Insel. Er erforscht die unbekannt Insel, die Rot macht ihn zum Erfinder, doch erst sieben Jahre später gelingt es ihm mit selbsthergestellten technischen Hilfsmitteln zur Menschheit zurückzukehren. Ein Buch für Jung und Alt, denn der Autor hat Phantasie und ein gutes Erzählertalent, so daß man von seiner Darstellung vom Anfang bis zum Ende gefesselt ist.

Sport • Spiel • Körperpflege

Zentralisation im österreichischen Arbeitersport. Dem Arbeiterbund für Sport und Körperkultur Österreichs, der dieselbe Stellung einnimmt wie

Herausgeber: Dr. Ludwig Czach. Chefredakteur: Wilhelm Riehnert. Verantwortlicher Redakteur: Dr. Emil Strauß. Prag Druck: Kosa K. G. für Zeitung- und Buchdruck, Prag Für den Druck verantwortlich: Otto Holik, Prag Die Zeitungsmarkenteilnahme wurde von der Post- u. Telegraphenverwaltung mit Erlaß Nr. 127.451/VIII/27 am 14. Mai 1924 bewilligt.

Zum Weihnachts-Feste

Elektro-Lux das Beste.

Elektro-Lux STAUBSAUGER PARKETT-BOHNER KOHL-SCHRÄNKE WASSER-ENTHÄRTUNGS-FILTER

Bis 24. Dezember Verkauf nur auf Raten!

Berufen Sie sich bei Kauf auf unser Blatt.

Verlangen Sie kostenlose und unverbindliche Vorführung in Ihrem Heim.

ELEKTRO-LUX G. M. B. H. PRAG I., Příkopy 33.



die Zentralkommission für Arbeitersport und Körperpflege in Deutschland, sind 17 Verbände angegeschlossen. Durch die technische Entwicklung in den Verbänden greift mehrfach die Tätigkeit des einen Verbandes auf das Aufgabengebiet des anderen über. In der Erkenntnis, daß an Stelle des getrennten Nebeneinanderarbeitens die zentrale Verarbeitung der gemeinsamen Aufgaben außer Kräfteersparnissen an Funktionären und Verwaltungen bessere Erfolge verspricht, sind Bestrebungen im Gange zum Zusammenschluß mehrerer Verbände. Bevorsteht eine gemeinsame Tagung des Österreichischen Arbeiter-Athletenbundes, der Freien Athletenvereinigung und des Österreichischen Arbeiter-Division-Klubs, auf der die Vereinigung so gut wie sicher ist. Die Eishockeyspieler und Handballer der verschiedenen Verbände beschäftigen sich mit der Schaffung einer geeigneten Grundlage, die ein Zusammenwirken ermöglicht. Auf der Tagung der österreichischen Arbeiter-Tennis-Spieler wurde die Frage des Anschlusses an den Arbeiter-Turn- und Sportbund behandelt. Eine spätere Tagung soll dazu in bindender Form Stellung nehmen.

Bereinsnachrichten.

"Urania".

Wochenprogramm.

Sonntag, halb 11 Uhr: "Rudern, der Sport für alle," Kulturfilm mit Vortrag. Gemeinsam mit dem "Ruderklub Regatta".

Sonntag, 8 Uhr: "Bastien und Bastienne" und "Der tapfere Cassian". Wiederholung der "Urania-M Marionettenspiele".

Montag, halb 8 Uhr: "Sachabend", 3. Abonnementskonzert, gemeinsam mit der Deutschen Akademie für Musik und darstellende Kunst.

Montag, 8 Uhr: "Seine Majestät: das Kind", Kulturfilm.

Montag: Urania-Volkshochschule, 6 Uhr: "Römische Literatur von der Kaiserzeit bis zu den Kirchenvätern," mit Vorträgen, Dr. A. Vit. — 6 Uhr: "Musikleben von heute," Dr. Grün. — 7 Uhr: "Der technische Bildaufbau bei Rubens und Rembrandt," mit Bildern, R. Braun.

Dienstag, halb 8 Uhr: "Chorabend", 4. Abonnementskonzert, gemeinsam mit der Deutschen Akademie für Musik und darstellende Kunst. Mittwoch, 3 Uhr: Jugendveranstaltung "Seine Majestät das Kind", Kulturfilm.

Mittwoch, 8 Uhr: "Rezitationsabend," Irene Triesch, Berlin. Aus der Bibel, Homer und moderne Dichtung.

Donnerstag, 8 Uhr: "Schallplattenkonzert".

Samstag, 3 Uhr: Kulturfilm.

Samstag, 8 Uhr: "Geschichte und Technik des Zilaufs," mit Bildern aus dem Zilauparadies Innsbruck, Walter Traut, Innsbruck.

Dazu alle Kurse der "Urania-Volkshochschule".

Konzert Lamond, ermäßigte Karten.

Mitglieder-Anmeldungen, Mitgliederarten-Erneuerung, Karten zu allen Veranstaltungen an der Urania-Violasse, täglich halb 10 bis halb 1 und 3 bis 7 Uhr. Tel. 26321.

"Bran-Urania-Kino".

"Das Sabarett zur roten Laterne," nach dem berühmten Roman gegen den Mädchenhandel: "Der heilige Starabäus," mit Grete Mosheim und Gustav Fröhlich. Dazu als Doppelprogramm: "Hotelratten." Wer hat gestohlen? Nils Åker oder A. Ge. als Überraschende Lösung! Bran-Urania-Kino Täglich, halb 6 und 8 Uhr. Sonntag auch 3 Uhr. Tel. 26321.

Vorurteile vergehen Vorteile bestehen



Koch Kugelrund: Für gewisse Speisen soll sich Margarine aber nicht eignen.

Frau Tüchtig:

Verwenden Sie ruhig SANA auch für die feinsten Speisen Selbst der größte Feinschmecker wird befriedigt sein



Advertisement for GOLD PALABA, featuring a logo and the text 'ES IST IHR EIGENER VORTEIL NUR GOLD PALABA ZU VERWENDEN!'.

Ausbreitung.

Beim Stadtrats in Neudel, Bez. Neudel, gelangt die lt. Beschluß der Gemeindevertretung vom 8. Feber 1911 systemisierte Stelle eines

Rechnungs- u. Kassabeamten

zur Besetzung. Die Aufnahme erfolgt provisorisch auf ein Jahr, nach Ablauf desselben kann bei zufriedenstellender Dienstleistung die dauernde Anstellung nach den jeweils geltenden gesetzlichen Bestimmungen erfolgen.

Die Dienstbezüge werden nach dem Besoldungsschema der Staatsbeamten (Gesetz v. 24. 6. 1926, Zlg. Nr. 103) festgesetzt.

Erfordernisse: Tschechoslowakische Staatsbürgerschaft, Absolvierung einer Handelsakademie, oder Mittelschule mit Reifeprüfung, vollständige Kenntnis der deutschen Sprache als Geschäftssprache der Stadtgemeinde Neudel und der Staatsprache in Wort und Schrift, geistige und körperliche Gesundheit, vollkommene Unbescholtenheit, Angabe des Familienstandes, Stenographie und Maschinenschreiben, Alter nicht unter 24 Jahre und nicht über 35 Jahre.

Bewerber mit einschlägiger Praxis werden bevorzugt.

In besonders berücksichtigungswürdigen Fällen kann auch von einzelnen Punkten in der Konkursausbreitung abgesehen werden.

Die vollständig und mit einer Lebensbeschreibung belegten, ordnungsmäßig gestempelten, eigenhändig zeichnerischen Ansuchen sind verschlossen, und mit dem Kennworte: "Stadtkassier" versehen bis längstens 10. Jänner 1930 beim Bürgermeisteramte Neudel einzubringen.

Die Stadtgemeinde Neudel behält sich die freie Wahl unter den Bewerbern und das Recht vor, eventuell sämtliche Bewerbungen abzulehnen.

Bürgermeisteramt Neudel, 13. Dezember 1929.

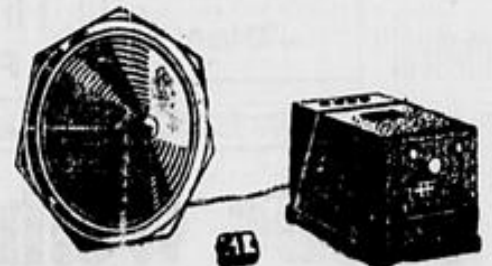
Der Bürgermeister: Franz Vescher m. p.

Large advertisement for Philips radio sets, featuring the text 'Zu Weihnachten ein Rundfunkgerät' and 'PHILIPS RADIO'.

T 2515 der netzgespeiste Kleinempfänger, ein Gerät für Rundfunkempfang und Schallplattenübertragung.

T 2027 der preiswerte Lautsprecher mit 4-poligem Magnetsystem. Vorzugspreis der obigen Kombination K 2430.—

T 4005 PHILIPS-ELEKTRODOSE für Schallplattenübertragung K 325.—



PHILIPS

Ausschneiden und einsenden!

D 3 Senden Sie mir Ihren SPEZIAL-WEIHNACHTSPROSPEKT

Name

Adresse

Fa. »PHILIPS« Glühlampen-Vertriebsges. m. b. H.

Prag II., Václavské 4.

K. André / Buchhandlung

Egon Erwin Kisch

beehrt sich darzubieten:

Paradies Amerika

350 Seiten, 10. Auflage. Preis in Leinen K^č 57.80.

„Das Leben erzählt“

Michael Ossorgin

Der Wolf kreist

Leinenband K^č 59.50.

Wie Krieg und Bolschewismus über Moskau und ein stilles Haus in Moskau rasen und doch das Leben aus tausend Ritzen wieder emporblüht.

Harry Kemp

Johnnie, Vagabund des Lebens

Leinenband K^č 72.20.

Wie ein bildungsungeriger amerikanischer Streich durch tausend Abenteuer hindurch das Leben meistert.

Lewison

Der Fall Herbert Crump

Leinenband K^č 72.20.

Wie die Ehe eines jungen Künstlers mit einer älteren Frau zum atemberaubenden Kriminalfall wird.

HATVANY

Bondy Jr.

Leinenband K^č 72.20.

Wie ein jüdisches Bürgergeschlecht in Ungarn trotz Macht und Reichtum den ewigen Kampf seines Volkes führen muß.

KOCHBUCH

der Prager deutschen Kochschule

I. Teil: in Leinenband mit Goldprägung bunte Geschenkausstattung mit Transparenzhülle K^č 99.15

II. Teil: Vereinfachtes Kochbuch der Prager deutschen Kochschule in Halbleinenband anholzfremdem Papier K^č 19.90

Jetzt: PRAG I., HAVIRSKA UL. PALAIS „PRAHA“
zwischen Graben und Ständetheater

Bis 7 Uhr
abends
geöffnet



Wir laden
zur Besichtigung
unseres
Weihnachts-
lagers ein

Bücher als Weihnachtsgeschenk

Woldemar von Falz-Felz

Askania Nova.

Das Tierparadies.

Mit einem Geleit- u. Nachwort von Geheimrat Prof. Dr. L. Heck u. Dr. Heinrich sowie 150 Abbildungen u. 7 Karten. Ganzleinen K^č 153.--.

Entstehen u. Geschichte des eigenartigen Tierparadieses inmitten taurischer Steppe. Sein Begründer, Friedrich v. Falz-Felz, der Bruder des Verfassers, stand in dem verhängnisvollen Jahre 1914 dem Zaren nahe. Von tragischer Wucht sind die Aufschlüsse, die das Buch über die Hintergründe der Entstehungsgeschichte des Weltkrieges gibt.

Das Lebenswerk Professor Dr. Thienemanns

Rossitten

Drei Jahrzehnte auf der Kurischen Nehrung 3. Auflage. Mit 126 Abbildungen und 6 Karten, Leinen K^č 85.--

... Aus dem Buche atmet der frische Erdgeruch der Scholle; man beneidet den einsamen Mann, der den Reich hegt und den Falken zur Beizjagd abträgt. Bilder längst vergangener Zeiten entstehen vor uns. Man kommt nicht los von dem Buch! (Mitteilungen des Reichsbundes akad. gebildeter Landwirte.)

Karl Hans Strobl

Die Fadel des Hus

Roman Leinen K^č 76.50

Zieler große Roman ist ein Buch der Weidenwälder, der religiösen und politischen Weidenwälder, wie der Weidenwälder des Herzens und der Sinne. In die Dunkelheit der Welt ist ein angenehmer Lichter, in die Verwirrung der reformbedürftigsten Dinge leuchtet die Fadel des Hus.

ATLANTIS-BÜCHER.

Hugo Adolf Bernatzik:

Ein Vogelparadies an der Donau.

Bilder aus Rumänien: Tierwelt / Volksleben 24 Seiten Text mit 18 Bildern im Text und 99 Tafeln im Format 21x30 cm in Halbleinen gebunden K^č 81.00.

Das ganze bezaubernde Vogelleben der Balta am Mündungsgebiet der Donau, ihre landschaftliche Schönheit und charakteristisch Szenen der sie bewohnenden Menschen hat Bernatzik in meisterlichen Bildern zur Anschauung gebracht.

In derselben Ausstattung u. zum gleichen Preis erschienen noch folgende Bände:

Robert Henseling

Der neu entdeckte Himmel

Das astronom. Weltbild gemäß neuester Forschung 25 Seiten Text mit zahlreichen Abbildungen im Text und ca. 80 Tafeln.

José Ortiz Echagüe

Spanische Köpfe

Bilder aus Kastilien, Aragonien und Andalusien. Text von Felix Urabayen S. Garcia Mercau. José M. Salaverria und S. Menor San Romé. 80 ganzseitige Tiedrucktafeln.

Karl Podstatzky-Lichtenstein

Mein Leben als Jäger in Heimat und Afrika.

Mit Zeichnungen von Eduard Heintzel-Heinze und Originalaufnahmen. Ganzleinenband K^č 98.--

„Ein echter Waldmann, dem die Jagd Lebensinhalt ist, berichtet Jägern, allen Tierfreunden zur Freude.“
48011 „Neues Wiener Abendblatt“.

SIGRID UNSET.

Nobelpreis.

Neuausgabe Winter 1920/20.
Gymnadenia.

Ein Roman aus der Gegenwart. Herausgegeben von J. Sandmeier. Leinenband K^č 85.--.
Der Roman von den Illusionen eines jungen Mannes, der in den gesellschaftlichen und religiösen Spannungen unserer Zeit steht.

EGON ERWIN KISCH

Soldat

im Prager Korps

Ganzleinenband K^č 36.70.

MEYERS LEXIKON

Die neue siebente Auflage in 12 Halbleinenbänden wird Mitte 1930 vollständig sein und etwa 363 RM. kosten

MEYERS LEXIKON verbindet zeitgemäß knappe Fassung und Übersichtlichkeit mit größter Reichhaltigkeit in Text, Bildern und Karten

MEYERS LEXIKON gibt auf jede Frage sofort unfehlbar richtige Antwort und ist der zuverlässigste Berater in jeder Lebenslage

MEYERS LEXIKON ersetzt eine umfangreiche Bücherei und ist deshalb billig. Bequeme Teilzahlungen erleichtern die Anschaffung

MEYERS LEXIKON ist durch jede Buchhandlung zu beziehen. Anfordigungen mit Bezugsbedingungen kostenfrei. Bestellen Sie noch heute

MEYERS LEXIKON

Union Deutsche Verlagsgesellschaft Stuttgart

Prof. Dr. Bock's

Buch vom gesunden und kranken Menschen

Ein unentbehrlicher gesundheitslicher Hausratgeber für jede Familie!
19. Aufl., neubearb. von 11 Ärzten u. Prof. 1000 Seiten, 443 Abb. In Leinen K^č 153.--
Ein zuverlässiger Ratgeber, ein bewährtes Nachschlagewerk für unser körperliches Leben.

Verlangen Sie in jeder Verkaufsstelle des Konsumvereines SELCHWAREN der Firma HEGNER & Cie., PILSEN

Selchwaren der Fa. HEGNER & Cie., PILSEN. SIND DIE ALLERBESTEN!

Inscribieren Sie im „Sozialdemokrat“

Krawatten

in reichster Auswahl zu allen billigsten Preisen: 2472

„Digo“

jezt Geleimá 9.



Uhren-Abteilung.

Jindřišská 10 Mezzanin.

Juwelen, Gold, Silber

Theodor Basch Nachf. Prag II., Jindřišská 6.

Serien-Verkauf

nach dem Muster der Galerie Lafayette Paris

REISNER & Co.,

Palais Riunione, II. Stock (Národní tř.) Paternoster-Lift.

Billiger Weihnachts-Verkauf.

Kinder-, Knaben- und Jünglingskleider
Mädchen-Mäntel
Matrosenkleider für Mädchen
Skidreh ja für Knaben und Mädchen



„HIRSCH“, Prag
Železná 14.

Große Weihnachts-Okkasion in Pelzwaren

- Hundert Pelzmäntel von K^č 1900.-- aufwärts
- Damen-Pelzkrägen „ „ 120.-- „
- Herrn-Pelzkrägen „ „ 100.-- „
- Seal-Elektic-Mantel „ „ 1900.-- „
- Echte Füchse „ „ 350.-- „
- Pelzjutter „ „ 250.-- „
- Tausende Verbrämungsteile in modernsten Farben K^č 10.--, 15.--, 20.--

PRAG I., Rytířská 24.

Städte- und Staatsbank der Oberlausitz

Kommanditgesellschaft auf Aktien (Mündelsicheres Bankinstitut unter Gewähr der Sächsischen Staatsbank und der Städte Zittau und Bautzen)

Zittau (Sachsen) Am Markt 24
verzinst Einlagen auf Einlagebüchel bis zu

8%

Größere Beträge bei längerer Belassung nach besonderer Vereinbarung. — Mündelsicherheit gemäß § 1808 des Bürgerl. Gesetzbuches. — Postcheckkonto Prag Nr. 501.205. Eröffnung von fremden Währungskonten.

Günstige Umwechslung fremder Geldsorten. — Ausführung aller Bankgeschäfte. — Abgabe hochverzinslicher Gold-Pfandbriefe. — Kassastunden Montag bis Freitag 1/29—1/21 und 1/29—1/25 Uhr, Samstag 1/29—1 Uhr.